28. Jahrgang. Sonntag, 14. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15696.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1886.

Das bairische Votum.

Das bairische Abgeordnetenhaus hat bekanntlich mit 90 gegen 45 Stimmen den Ausschußantrag angenommen, die gegen das Branntweinmonopol eingegangenen Petitionen der Regierung zur Würdigung zu überweisen. Der Beschluß als solcher ist als die erste Erklärung einer deutschen Volksvertretung gegen die Einführung des Monopols in hohem Grade erfreulich. Aber eine Bedeutung für die endgiltige Entscheidung darüber, ob das Monopol in Deutschland eingeführt werden soll oder nicht, ist demselben nicht beizulegen. Finanzminister v. Riedel hat den Versuch gemacht, die Freunde des Antrags zu entwaffnen, indem er ihnen vorhielt, eine Beschränkung des Monopols auf Norddeutschland würde den Süden erheblich schädigen. Das mag richtig sein; ebenso zweifellos aber ist es, daß die Vertreter der süddeutschen Staaten im Reichstage einen wesentlichen Einfluß darauf ausüben werden, ob das Monopol ein- oder nur in Norddeutschland eingeführt wird.

Sie haben es also in der Hand, die von dem Finanzminister von Riedel besprochene, für Baiern schädliche Eventualität zu verhindern.

Wenn sich im Reichstage eine Majorität für Einführung des Monopols zusammenfindet, so werden die süddeutschen Parlamente wohl oder übel ihre Zustimmung zu der Beseitigung der Reservatrechte bezüglich der Besteuerung des Branntweins geben müssen. Das Votum des bairischen Abgeordnetenhauses ist demnach nur insoweit von Bedeutung, als dasselbe ein Symptom für die An- und Absichten der bairischen Mitglieder im Reichstage ist.

Das Entscheidende und das allein Entscheidende ist eben der Beschluß des Reichstags. Ist dieser erst zu Gunsten des Monopols ausgefallen und das Prinzip entschieden, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die süddeutschen Staaten die Begünstigungen, welche ihnen auf Kosten des Steuerzahlers zu Theil werden sollen, schmunzelnd einstreichen.

Finanzminister v. Riedel hat ja schon im bairischen Abgeordnetenhause auseinandergesetzt, daß die Brenner und namentlich die kleinen Brenner ganz besonders begünstigt werden, daß sie, anstatt 35 Mk. wie die norddeutschen, 42 Mk. für ihren Branntwein erhalten würden. Minister v. Riedel, dessen persönliche Liebenswürdigkeit und Tüchtigkeit nicht in Zweifel zu ziehen ist, hat sich bei dieser Gelegenheit als einen gelehrigen Schüler des Herrn Reichskanzlers erwiesen, aber das schließt nicht aus, daß die Keule, die in der Hand des großen Kanzlers die Gegner vernichtet, in der Hand des Adepten ohne Wirkung entfällt. Die Versprechungen, mit denen Herr v. Riedel die bairischen Branntweinbrenner zu ködern versuchte, sind in ihrer Erfüllung von so vielen Bedingungen abhängig, daß sie einen nachhaltigen Eindruck nicht hervorrufen können.

Auf die Entscheidung für oder gegen das Monopol können, wie gesagt, diese Imitationen reichskanzlerischer Taktik ebensowenig Einfluß haben, wie das Majoritätsvotum der bairischen Kammer. Nichts wäre verhängnißvoller, als wenn die Gegner des Monopols sich dabei beruhigen wollten, als sei das Project jetzt schon so gut wie beseitigt, als bliebe lediglich übrig, bei der Berathung im Reichstage die Probe auf das Exempel zu machen. Man könne also ohne Gefahr die Hände in den Schooß legen.

Diese Taktik kann man nur denen empfehlen, die die Einführung des Branntwein-Monopols in Deutschland wünschen. Wer den Sieg will, darf den Kampf nicht scheuen!

Deutschland.

△ **Berlin**, 13. Februar. Aus hiesigen politischen Kreisen wird bekannt, daß man hier an maßgebender Stelle Besorgnisse über neue Störungen des europäischen Friedens durch die Wirren auf der Balkan-Halbinsel nicht theilt. Wenn es richtig ist, daß Griechenland dem übereinstimmenden Willen der Großmächte fortgesetzt Widerstand leisten will, so hat dies hier nicht einen Augenblick beunruhigt. Man hat es, und zwar nur im Interesse Griechenlands, zu verhindern gesucht, daß es der Türkei überlassen werde, sich mit Waffengewalt Griechenland gegenüber zu behaupten. Neuerlichen Gerüchten über ein geplantes Zusammengehen von Serbien und Griechenland legt man hier keinen Werth bei. Man weiß, daß diese Angaben aus trüben französischen Quellen stammen, und man rechnet damit, daß Oesterreich, welches ja bekanntlich einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf Serbien übt, für Aufbietung aller Mittel sich verpflichtet hat, welche gegen die Störung des europäischen Friedens zur Anwendung kommen sollen.

— Die Berathungen des Herrenhauses werden erst in den letzten Tagen dieses Monats mit der westfälischen Kreis- und Provinzialordnung beginnen. Aus Herrenhauskreisen wird bestätigt, daß über den Antrag bezüglich der Polenfrage eine Debatte wohl kaum stattfinden dürfte, da der Antrag mit seinem Vertrauensvotum jetzt, wo die Gesetzentwürfe der Regierung bereits vorliegen, das Herrenhaus also die angebotene Hilfe gleich bethätigen kann, gegenstandslos geworden ist.

K. **Berlin**, 13. Febr. Der böse Reichstag soll nun doch die Ehre haben, vom Fürsten Reichskanzler mit einem Besuch bedacht zu werden. Mit der Erledigung des Etats, dessen Berathung die verflossene Woche gänzlich ausgefüllt hat, ist der Stoff so weit bewältigt, daß der Entwurf betreffend Verlängerung des Socialistengesetzes nunmehr spätestens Ende nächster Woche vorgenommen werden wird. Und bei dieser Gelegenheit soll der Reichskanzler energisch in die Debatte einzugreifen beabsichtigen. Uebrigens hat das Gerücht von seiner demnächstigen Anwesenheit — mehr als ein solches ist es vorläufig doch nicht — schon heute eine Hochfluth von Billetbestellungen zur Folge gehabt. Die einen versuchen es mit dem Montag, die anderen mit dem Dienstag, noch andere mit der Vermerkung für einen anderen Tag — aber alle wollen sie Zeuge sein der ersten Begegnung des allmächtigen Kanzlers mit einer Majorität, die das Malheur gehabt, durch den redlichen Ausdruck ihrer Ueberzeugung sein Mißfallen zu erregen. Nun, wenn die Tribünenbesucher richtigen Instinct zu haben pflegen, wird also der Kanzler so wenig ausbleiben wie die heftige Debatte.

* **[Sklaverei in Afrika.]** In dem Organ der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, der „Colonialp. Corr." findet sich ein Artikel, der sich eingehend mit dem Thema der Sklaverei beschäftigt und lebhaft als die Culturmission der Gesellschaft die Bekämpfung der Sklaverei betont. Das klingt sehr schön. Was es ist, dafür wird eine kurze Probe genügen. Es heißt da u. a.:

Soll aus den deutschen Colonien in Ostafrika etwas für die deutsche Heimath Bedeutendes und für die Welt Nützliches geschaffen werden, so muß dort die Arbeiterfrage mit allem Ernste in Erwägung gezogen werden. (Sehr richtig! D. R.) Da die Neger zu den seßhaften Völkern gehören, werden dieselben mit der Zeit einen festen Arbeiterstamm als Mitglieder bestimmter Plantagen und Stationen leicht abgeben.

Die rohen und unbändigen afrikanischen Bevölkerungselemente müssen so wie unsere Taugenichtse zu einer sittlichen Lebensführung unter strengen Gesetzen herangebildet werden.

Da die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft in Berlin den Beschluß gefaßt, in den afrikanischen Gebieten ernst und fest eine Culturmission in die Hand zu nehmen, wird sich deren Aufmerksamkeit zunächst auf folgende Punkte zu richten haben:

1. Die Ausrottung und Bekämpfung der Sklaverei.
2. Die Anlage von Arbeits- und Plantagenschulen in Verbindung mit christlicher Gesinnung unter deutschen Gesetzen.

Was das für „Schulen" wohl sein mögen? „Arbeitsschulen" — und oben wird von „Taugenichtsen" gesprochen, denen die unglücklichen Schwarzen gleichgestellt werden sollen. Dies zusammenaddirt giebt „Arbeitshäuser" und keine Schulen, in welche die Neger gesperrt werden sollen. Das heißt auf deutsch, daß man die Sklaverei mit schönen Worten vorn hinauspredigt und in anderem Gewande hinten wieder hineinzerrt. Auch eine „Culturmission"!

* **[Bimetallistische Speculanten.]** Ein Correspondent, der Inspirationen aus dem Finanzministerium empfängt, schließt in den „Hamb. Nachr." einen Bericht über die vorgestrige Währungsdebatte im Reichstage mit folgenden Sätzen: „Herr Bamberger hielt nach den Reden des Herrn von Scholz nur einen kurzen Speech, in welchem er die Gemeinsamkeit der Action der deutschen und französischen Bimetallisten nachwies und darthat, daß der Wortführer der französischen Doppelwährungsleute, Herr Soubeyran, ein Börsenspeculant im großen Stile ist. Man kann nur bedauern, daß Herr Bamberger nicht auch die deutschen Börsenspeculanten nannte, der seit Jahren die bimetallistische Agitation bei uns fördert. Für die Dauer wird es doch nicht möglich sein, ruhig zuzusehen, und man wird gezwungen werden, die ganze Agitation scharf zu beleuchten."

* **[Befähigungsnachweis in der Commission.]** In der letzten Sitzung der Commission zur Berathung der Ackermann'schen Anträge zur Gewerbeordnung wurde seitens der Antragsteller der Befähigungsnachweis für Bierbrauer aufgegeben, nachdem der Abg. Meyer (Jena) in eingehender Weise dargelegt hatte, daß ein solcher bei der heutigen Gestalt des Gewerbes unmöglich sei und lediglich zum Ruin der kleinen ländlichen Brauereien führen werde. Ebenso wurde auf den Befähigungsnachweis für Gürtler verzichtet. Dagegen wurde der Befähigungsnachweis angenommen für Böttcher, Buchbinder, Buchdrucker (Setzer), Bürstenmacher. Abgelehnt wurde der Befähigungsnachweis für Brunnenmacher, Galanteriearbeiter, Büchsenmacher.

* **[Jubiläum.]** Der General der Cavallerie v. Rauch, Chef der Landgensdarmerie, begeht am 16. d. Mts. sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

* Das ständige Comité des deutschen Innungstages hat dem Fürsten Bismarck eine langathmige Denkschrift überreicht, in welcher Handwerkerkammern und Reichsinnungsamt verlangt werden.

* **[Die Vorgeschichte der Ernennung Dinders.]** Der „Osserv. Rom.", welcher der Curie nahe steht, macht über die Vorgeschichte der Wahl des Propstes Dinder zum Erzbischof von Posen einige Mittheilungen von Interesse. Danach wäre Erzbischof Dr. Crementz, welcher Dinder stets protegirte, der eigentliche Urheber dieser Wahl. Als er sich seiner Zeit in Berlin befand, schlug er dieselbe zuerst Hrn. v. Goßler, dann dem Reichskanzler und schließlich dem König vor, und Alle gingen mit sichtlicher Genugthuung darauf ein. Er wußte auch in Rom das Zaudern der Curie, welche wegen der Nationalität des Candidaten Schwierigkeiten machte, zu besiegen. Cardinal Ledochowski seinerseits enthielt sich jeder Intervention. Die preußische Regierung ließ durch Herrn v. Schlözer erklären, daß, wenn dieser Candidat refüsirt werde, sie nie wieder auf diese Personalfrage zurückkommen würde. Dinder machte im Hinblick auf die Antipathie, welche die Polen jedem deutschen Prälaten entgegenbringen würden, Schwierigkeiten, und erst, als der Papst befahl, gab er nach.

* **[Deutsche in chinesischen Diensten.]** Aus Kiel erhält die „Voss. Ztg." folgende Mittheilung: Auch die gestern (am 11.) hier aus Kanton eingegangenen Privatbriefe enthalten nicht die Spur einer Andeutung über Entlassungen deutscher Offiziere. Der frühere Torpedolieutenant Kretschmar, welcher als Instructeur in der chinesischen Marine dient, hatte am 26. Dezember v. J. vor dem General-Gouverneur eine Inspicirung, welche zur vollen Zufriedenheit verlief. Es wurden Versuche mit neuen Torpedobooten gemacht und mit einer Seemine eine alte Dschunke gesprengt. Kretschmar erhielt als Anerkennung eine goldene Medaille.

* **[Herr v. Scholz contra Herrn v. Kardorff.]** „Ich erinnere mich weniger Fälle", schreibt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." über den von uns mehrfach an anderer Stelle erwähnten Zusammenprall zwischen dem Finanzminister und dem Bimetallistenführer Herrn v. Kardorff, „in denen ein Minister, selbst den Reichskanzler nicht ausgenommen, eine so starke Sprache gegen einen Abgeordneten geführt hat. Hr. v. Scholz ist eine sehr höflich angelegte Natur; die politischen Verhältnisse haben dahin geführt, daß er in den letzten Jahren gegen die freisinnige Partei vielfach eine ätzende und tief verletzende Sprache geführt hat. Aber er hat gewisse Formen immer innegehalten. Diesmal schien er nur ein Ideal zu kennen, die Deutlichkeit. Er ging so weit, dem Hrn. v. Kardorff den unbeschönigten Vorwurf der Unwahrheit zu machen. Er zog Privatbriefe und Privatgespräche des Herrn von Kardorff an das Licht. Die Art, in welcher derselbe seine Agitation betreibt, ist in der That schwer zu vertheidigen, und ich darf als meine aufrichtige Ueberzeugung hinzufügen, daß ihm die dialectische Befähigung fehlt, um seine Ansichten zu vertreten, denn alle seine Argumentationen sind lückenhaft. Kommt nun noch hinzu, daß er einen Minister öffentlich und im Geheimen so bekämpft, daß die persönliche Absicht sich gar nicht verkennen läßt, so kann man es dem Letzteren nicht verübeln, wenn er zu einer entschiedenen Abwehr greift. Aber bei alledem haftet dem Vorfalle etwas Räthselhaftes an.

Seit Jahren hat die Regierung die bimetallistische Agitation über sich ergehen lassen, ohne anzudeuten, daß ihr dieselbe beschwerlich sei. Sie hat dieselbe weder im Reichstage bekämpft, noch durch ihre Presse bekämpfen lassen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat wiederholt bimetallistische Adressen mit beifälligem Schmunzeln abgedruckt und nie ein Wort wider diese Agitation gebracht. Man konnte ernsthaft im Zweifel sein, ob nicht der ganze Sturm gegen unsere Währung den Wünschen der Regierung entspreche. Und nun kommt plötzlich der Gegenstoß mit unerwarteter Heftigkeit.

Man kann darüber verschiedene Auffassungen haben. Es hat nicht an Stimmen solcher gefehlt, die meinten, Herr v. Scholz habe — um japanisch zu sprechen — den fröhlichen Abschied an sich vollziehen wollen und habe sich darum weit über die Grenzen hinausgewagt, die ihm gezogen worden. Offenbar wurden die übrigen Minister, die sich in seiner Nähe befanden, der Kriegsminister und Herr v. Bötticher, durch sein Auftreten überrascht, vielleicht sogar befremdet."

* **[Die Lotteriefrage.]** Ueber die Erweiterung der preußischen Klassenlotterie ist noch nichts entschieden. So viel dürfte feststehen, daß die Regierung eine Aenderung nicht beantragen, einer solchen aber, falls sie vorgeschlagen werden soll, auch nicht entgegentreten wird. Wie schon früher bemerkt, ist ein neuer Plan bereits fertiggestellt, der nicht nur die Zahl der Loose verdoppelt, sondern auch deren Einkauf erleichtern soll, indem von den bestellten Einnehmern auch Agenten für den Loose-Absatz angenommen werden können. Eine andere Frage ist es übrigens, ob anfänglich auch alle Loose Abnehmer finden werden, da die Spieler in außerpreußischen Lotterien die alte Gewohnheit nicht leicht lassen werden. Demnächst wird es sich zu zeigen haben, ob die jetzt gemachten Gewinnabzüge in der bestehenden Höhe beibehalten werden sollen und ob ferner für die Abgabe der sogenannten Freiloose nicht Aenderungen eintreten, da die gegenwärtige Weise der Nachzahlung viele Widersacher hat.

Breslau, 12. Febr. Wie sich manche der Herren Agrarier das Branntweinmonopol wünschen, geht aus einem Bericht der „Neisser Ztg." über die letzte Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins in Falkenburg O.-S. hervor. Derselbe sprach sich für das Branntweinmonopol hauptsächlich deshalb aus, weil dadurch namentlich ein Landwirthschaftszweig — das Brennereigewerbe — vor weiteren Verlusten geschützt und in weiterer Folge auch der Landwirthschaft selbst durch bessere Verwerthung der Kartoffeln Nutzen geschafft wird. Auch wünscht der Verein noch die Anschaffung von Meßapparaten für Brennereien und Lieferung der Fastage durch den Staat, sowie Uebernahme der Brennerei-Credite vom 1. Oktober 1885 mit fünfjähriger Amortisation durch den Staat. — Wirklich sehr bescheiden.

m Berliner Wochenchronik.

Selten ist uns von Wintergenüssen ein so volles Maß beschieden gewesen wie in diesem Jahre. Leichter Frost, starker Schneefall, dauernde Eis- und Schlittenbahn gehören in Berlin zu den Ausnahmen, die man dann um so intensiver genießt. Unsere Bauherren klagen, die Markthallen, die bereits ihre Verkaufsplätze vermiethet und auch für Kaffee-, Thee-, Warmbierschenken schon Miether gefunden haben, können noch immer nicht fertig werden, ebenso die Prachtbauten der Kaiser Wilhelmstraße, die dem Schutt und Chaos entsteigen sollen. Die Wirrniß in der Ecke des Lustgartens, an der Schloßapotheke, an der freigelegten Nordostecke des Schlosses dürfte sich zuerst klären, denn dort sind die Pläne zur Restauration schon festgestellt und vom Kaiser genehmigt. Von hier leitet die Kaiser Wilhelmsbrücke hinüber nach den Monumentalbauten der prächtigen Straßenzeile, die allerdings noch der Entstehung harren. Diese Brücke dürfte die schönste und stolzeste Berlins werden. Ganz aus Marmor erbaut, werden die Bogen schwarzen belgischen Stein zeigen, der das silbergrau der Krönungen trägt. Heller Marmor aus Kärnten und rother aus Salzburg bilden den Oberbau, auf dem sich schlanke Obelisken erheben sollen. Und wenn auch der Kaiser die Aufstellung seiner Reiterbildsäule für jetzt nicht zuläßt, so ist es wohl außer Frage, daß hier einst das Denkmal für den ersten Hohenzollernkaiser seinen Platz finden wird, wie jenseits am anderen, östlichen Ende der Parkstraße dasjenige Luthers.

Während hier der Winterfrost die Arbeiten zurückhält oder verlangsamt, schafft er anderswo reges, fröhliches Leben. Unsere Keller füllen sich mit unendlichen Vorräthen von Eis, die Pächter unserer Bahnen machen glänzende Geschäfte, wer Wintergefährt zu vermiethen hat, lacht sich ins Fäustchen. Den belebten einzigen folgen überall glänzende Abende. Alles tanzt unter den verschiedensten Firmen und Vorwänden. Neulich hatte der Velocipedisten-Club die Philharmonie in eine Arena umgewandelt, in der auf den schlanken Radgestellen komische, ernste, burleske Vorstellungen zur größten Lust der Zuschauer mit höchster Virtuosität ausgeführt wurden, bis dann endlich der allgemeine Tanz die gewandten Darsteller von ihren Gestellen drängte, sie ablöste und unter die gewöhnlichen Menschen mischte. In ihrer gewöhnlichen Alltagsgestalt zeigt sich unsere Philharmonie garnicht mehr. Was früher nur zur Weihnachtszeit passend schien, eine ephemere, phantastische Decorirung der Lokale in besonderer Stilart oder besonderem ethnographischen Geschmacke, das will man dort jetzt während des ganzen Faschings haben. Letzten Sonnabend sahen wir diese Philharmonie zu einem Maskenballe in eine reiche Roccocosammlung umgewandelt. Ueberall Schnörkel und koketter Aufputz, überall Zopf und Puder, überall heitere, lachende Farbenpracht. Gardisten des alten Fritz hielten an der Treppe Wacht, die hinauf zu Schloß Sanssouci führt, alte Zietenhusaren spielen zum Tanz auf, eine Polonaise von zierlichen Roccocogestalten durchzieht beim Beginn des Festes Gärten, Pavillons, Säle. Vieles hat dieser Maskenball noch von dem neulichen Menzelfest geerbt.

Ein Künstlerfest im Kleinen fand in dem Atelier des Stilllebenmalers Grönland statt. Anderswo, in München, Düsseldorf, Rom, Wien sind die Atelierfeste längst eingebürgert. Auch hier haben einige, wie Norbert Schrödle schon vor mehreren Jahren ihre Freunde und Freundinnen in diese Räume zu Gaste geladen. Es giebt kaum etwas reizvolleres als solch einen Abend in den malerisch staffirten Interieurs der Künstler. Da stehen und hängen alte und eben fertig gewordene Gemälde, da drapiren schwere, alte Vorhangstoffe die Wände, da bündeln sich Trophäen von Waffen, da stehen Humpen und anderer Urväter-Hausrath umher, da wird an dem tollen, malerischen Charivari nichts geändert, sogar die Gliederpuppen, die gepolsterten Pferde helfen mit, um dem Festraum seinen Charakter zu geben. Bei Grönland, der nur „nature morte", todtes Geflügel und ähnliches malt, sieht es weniger bunt und chaotisch in der Werkstatt aus. Deshalb wohl und weil die Zahl der letzteren bis in die hunderte gewachsen, ist er mit seinem Atelier fest in den Arnimsaal gezogen. Die große Schaar der Schülerinnen, Freunde und Genossen folgt ihm dorthin. Aber nicht ohne Bedingung durfte dies geschehen. Ein „internationaler Bauerncongreß" war auf das Programm des Abends gestellt und diesem mußte jeder Gast sich fügen. So kamen sie denn aus Schottland und aus Rumänien, italienische und norwegische Bauerngruppen, Ungarn, Afrikaner, Russen, Spanier; elsässische Alemannen vertrugen sich mit zerlumptem Zigeunervolke, Rothhäute mit Centralasiaten. Schließlich mischten sich aber doch gewisse Elemente der Gesellschaft in das bunte Gewirre, die der Wirth ihrer Stellung, ihres Alters, oder um sonstiger Gründe willen hatte von der Bauernpflicht dispensiren müssen, so daß also Waffenrock, Frack und moderne Robe doch auch hervortauchten. Eine deutsche Bauernhochzeit begann die Reihe der Aufführungen, dann drängten die unvermeidlichen Zigeuner sich in den Vordergrund und schließlich vereinten sich alle Nationalitäten zu Polka, Walzer, Quadrillen wie auf dem gewöhnlichen Culturballe.

Inzwischen ist nun auch der erste große Hofball gewesen. Die Hofbälle sind die eigentlichen offiziellen Feste der Saison, exclusiver wie die im Opernhause, weil sie sich nur aus Geladenen zusammensetzen, weniger exclusiv als die Cavalierbälle im Kaiserhof, weil das Kaiserpaar unter seinen 2000 Gästen auch die Bürger der Stadt, Gelehrte, Magistrate, Künstler, Beamte, eine Menge Subalternoffiziere bei sich sehen will. Der Hofball der vergangenen Woche verlief in seinem glänzenden Mittelpunkte wie alle seine Vorgänger. Die ganze moderne Pracht des weißen Saales mit weiß Lack, Gold und Purpur-Draperie bildet den Rahmen für den üppigsten Luxus modernen Lebens. Die Roben von Tizianplüsch in altgold, chaudron, violett und hochblau, die Fülle schwerer Spitzen, die Massen von Brillanten, Smaragden, Perlen, dann die hellen Brokate, die zartfarbigen Roben, die Blumengewinde der Jugend vereinten sich hier zu farbenprächtigen Augenblicksbildern. Selbst der Kaiser legt gern den Scharlach seiner Leibkürassiere an, um auch seinerseits die Lebhaftigkeit des Farbenspiels zu erhöhen. Seit längerer Zeit sind wir ja gewöhnt, die Kronprinzessin statt der leidenden Gemahlin an seiner Seite die Pflichten der Gastlichkeit üben zu sehen. So geschah es auch diesmal. Die hohe Frau, in blassen Atlas gekleidet, Brillanten und Perlen als einzigen Schmuck tragend, bewegte sich wie der Kaiser durch die einzelnen Gruppen der Gesellschaft, sprach mit den Damen, ließ die Herren zu sich entbieten und sah dann dem Tanze zu.

Hier im vorderen weißen Saal gab es kaum etwas Neues zu sehen. Anders in der Bildergalerie drüben, bis zu der die Klänge der Walzer, Polkas und Quadrillen kaum hindrangen. Da herrscht ernste, vornehme, wir möchten sagen historische Stimmung. Die Kunstwerke mehrerer Jahrhunderte umgeben uns. Eine leichte Patina überzieht die kostbaren Metallarbeiten und nimmt ihnen den Glanz, der an neuen Stücken kaum angenehm wirkt. Dicke Purpurstoffe verhüllen, in schweren Falten niederfallend, die Fenster, ein rother kräftiger Smyrnateppich deckt den Fußboden des weiten Raumes, Tische, Gueridons, Möbel sind ebenfalls mit braunrothem, schwerem Sammet überdeckt. Der ernste,

Heidelberg, 10. Februar. Die Gerichte gehen jetzt scharf gegen die studentischen Duelle vor. Die Mannheimer Strafkammer verurtheilte neuerdings acht hiesige Studenten, Mitglieder dreier Corps, wegen Zweikampfes zu je drei Monaten Festungshaft. Die jungen Herren waren bei einer früheren Verhandlung des Gerichts, in welcher über einen Collegen wegen einer Bestimmungsmensur abgeurtheilt wurde, trotz ihrer frischen Wunden als Zuhörer erschienen, was natürlich die Polizei veranlaßte, nach der Ursache der Heftpflaster und Compressen zu forschen. Der Vorsitzende der Strafkammer rügte die in einer solchen Handlungsweise sich bethätigende Nichtachtung des Gerichtes und bemerkte, daß die mit Rücksicht auf das Studentenleben seither geübte Milde bei Beurtheilung der Zweikämpfe einer strengeren Auffassung Platz machen werde.

Schweiz.

* Der fünfhundertjährige Gedenktag der Schlacht bei Sempach wird am 9. Juli d. J. von den Schweizern gefeiert. Bei diesem Anlaß soll zum Andenken an Winkelried eine großartige Sammlung für eine eidgenössische Winkelriedstiftung zur Unterstützung schweizerischer Wehrmänner und ihrer Familien organisirt werden, welche mit den übrigen Sammlungen der Cantone zu diesem Zweck und mit dem Granusfonds des Bundes verbunden werden soll.

England.

London, 13. Febr. Bei der gestern in Newcastle stattgehabten Neuwahl zum Unterhause wurde der Staatssecretär für Irland, John Morley, mit 11 110 Stimmen wiedergewählt; der conservative Gegencandidat Hamond erhielt 8449 Stimmen. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 12. Februar. Die Repräsentantenkammer hat heute bei der Berathung des Kriegsbudgets die Amendements des Kriegsministers, betreffend die Einberufung der beurlaubten Klassen der Wehrdienstpflichtigen, mit 70 gegen 52 Stimmen angenommen. Es ist damit zur Bildung einer Armee-Reserve der Anfang gemacht. (W. T)

Rußland.

Moskau, 12. Februar. Die kirchliche Einsegnung der Leiche Aksakow's und ihre Ueberführung nach dem Bahnhofe erfolgte heute ohne allen äußeren Prunk, aber unter zahlreichster Betheiligung aus allen Bevölkerungskreisen und unter Theilnahme der von der Presse und von Vereinen und Körperschaften entsendeten Deputationen. Während des anderthalb Stunden dauernden Zuges vom Sterbehause nach dem Bahnhofe wurde der Sarg von den persönlichen Freunden und Verehrern des Verstorbenen getragen, der Leichenwagen war mit den gespendeten Palmzweigen, Blumen und Kränzen angefüllt. Die Beisetzung der Leiche erfolgt morgen im Troitza-Sergiew-Kloster. (W. T.)

Von der Marine.

* Wie wir bereits meldeten, soll das Panzerschiff „Oldenburg" zum 1. April in Dienst gestellt werden. Es soll nun der Capitän zur See Heusner zum Commandanten und Prinz Heinrich zum 1. Offizier des Schiffes designirt sein.

Ein Tag der Furcht.

ac. **London**, 11. Febr. London hat einen Tag der größten Aufregung und Panik hinter sich. Im Westende brach der Tag ruhig genug an. Der Trafalgar-Square hatte sein gewöhnliches Aussehen wieder. Die Läden waren mit wenigen Ausnahmen offen, und die Bestürzung der zwei vorhergehenden Tage schien sich gelegt zu haben. Nichtsdestoweniger waren mehr Polizeimannschaften als üblich in den Straßen, während in Scotlandyard eine starke Reservemacht in Bereitschaft gehalten wurde. Es hatte indeß den Anschein, als ob das Schlimmste vorüber sei.

Gegen 3 Uhr Nachmittags verbreitete sich indeß die Schreckenskunde, daß gewaltige Pöbelmassen, man sprach von 50 000 Mann, von Deptford und Greenwich im Anmarsche gegen London seien und unterwegs allerlei grobe Ausschreitungen verüben, Fenster einschlagen und Läden plündern. Ein anderes Pöbelcontingent sei vom Ostende im Anzuge, und während dasselbe bereits die Hopfenbörse in der Borough erreicht habe, sei der Pöbelhaufen von Deptford bis zu der bekannten Taverne „Elephant u. Castle" vorgedrungen und habe das große Möbelmagazin der Herren Tarn u. Co. demolirt und beraubt. Der eilige Abmarsch starker Polizeiabtheilungen zu Fuß und zu Pferde nach den angeblich bedrohten Punkten gab den beunruhigenden Gerüchten ein Gepräge der Wahrheit und die Panik wurde allgemein. Südlich und östlich von Charing-croß wurden wohl sämmtliche Läden geschlossen. Viele Ladenbesitzer thaten ein Uebriges und ließen in aller Eile vor ihren Geschäftslokalen hohe Bretterverschläge aufführen. Die Juweliere und Goldschmiede in Cheapside, Ludgate-hill und im Strand räumten ihre Schaufenster aus und trafen andere Vorsichtsmaßregeln. In den Hauptgeschäftsstraßen der südlichen und östlichen Vorstädte gingen Polizisten von Laden zu Laden, die Besitzer gegen mögliche Angriffe des Pöbels warnend, und bald war fast jedes Gewölbe geschlossen oder verbarrikadirt.

Die Sicherheitsbehörden entwickelten, im scharfen Contrast mit ihrer Unthätigkeit am Montag, eine fieberhafte Thätigkeit. Auf ihre Anordnung wurden besondere Vorsichtsmaßregeln zum Schutz der öffentlichen Gebäude gegen einen plötzlichen Angriff getroffen. Die Eingänge zum Westminsterpalast und zu dem großen Viereck in Downing-street wurden geschlossen und innerhalb dieser Gebäude starke Polizeiabtheilungen in Bereitschaft gehalten. Die Gardetruppen waren in den Kasernen consignirt, um nöthigenfalls sofort anzurücken. Friedensrichter wurden in Bereitschaft gehalten, um die Aufruhracte zu verlesen. Im Osten, Süden und Westen der Metropole bildeten sich allenthalben dichte Menschengruppen in banger Erwartung der Dinge, die geschehen sollten.

Die erwarteten Aufrührermassen ließen sich aber nicht blicken und es stellte sich schließlich heraus, daß Alles blinder Lärm gewesen. Die Aufregung legte sich allmählich, aber inzwischen war es Nacht und zu spät für die Wiederaufnahme des gewöhnlichen Geschäftsverkehrs geworden. Die Polizei erschlaffte indeß nicht in ihren Vorsichtsmaßregeln und hielt die nach London führenden Themsebrücken stark besetzt, um einem etwaigen Anprall des Pöbels Widerstand zu leisten. Den ganzen Tag hindurch bis in die späte Nacht lagerte ein dichter Nebel über alle Theile Londons, wodurch die Situation beunruhigender und gefahrvoller gemacht wurde, als sie es unter gewöhnlichen Umständen gewesen wäre.

Gestern Abend sollte unter den Auspicien der Socialisten eine Kundgebung in Cumberlandmarket, Albany-street (im Nordwesten von London), abgehalten werden, aber sie wurde verschoben. Nichtsdestoweniger hatten sich dort etliche tausend Personen eingefunden, welche Neigung zu Ruhestörungen bekundeten und gelegentlich Fenster einschlugen und andere Ausschreitungen begingen. Gegen 9 Uhr schritt die Polizei ein und zerstreute nach mehreren fruchtlosen Versuchen den Pöbel.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Febr. Im Reichstag fand heute die erste Berathung des Antrags Rintelen (Wahlbeeinflussung durch Arbeitgeber, statt.

Abg. **Windthorst** führte zur Begründung des Antrags aus, es sei notorisch, daß Untergebene von Arbeitgebern in der Ausübung ihres höchsten politischen Rechts beeinflußt würden. Da das Strafgesetzbuch nicht ausreiche, müsse durch Annahme dieses Antrags die Lücke ausgefüllt werden.

Abg. v. **Puttkamer** (cons.) sucht Windthorst Inconsequenz nachzuweisen und erklärt sich gegen den Antrag, weil die jetzigen Mittel ganz ausreichend seien und natürliche Autoritäten erhalten werden müßten, denn ohne diese Autorität werde das monarchische Prinzip bedroht. Diese natürliche Autorität können wir nicht entbehren. In den Städten macht die Plutokratie sehr ihre Autorität bei den Wahlen geltend; man habe Wähler sogar mit Kapitalskündigung bedroht. Auch das Centrum treibe Wahlbeeinflussung.

Abg. **Träger** (freis.) weist die unbewiesenen Behauptungen Puttkamer's unter lebhaftestem Beifall zurück. Zwar sei der Antrag in dieser Gestalt nicht brauchbar und zu eng; die freie Wahl sei aber so wichtig, daß man Alles daran setzen müsse, um zu einer geeigneten Bestimmung zu kommen. Der Zweck der Wahl sei der unverfälschte Meinungsausdruck des Volkes, diesen erheische das Interesse des Landes. Herr v. Puttkamer sei nur durch die Hilfe des Centrums gewählt. Eigenthümlich sei, daß er jetzt über dessen Wahlbeeinflussung klage.

Abg. Graf **Behr** (freicons.) spricht gegen den Antrag und behauptet, die Freisinnigen machten auch Wahlbeeinflussung; sie reisten von Ort zu Ort und drückten den Wirthen der Versammlungslokale Geld in die Hand. (Abg. Rickert ruft: „Bitte Namen nennen!") Als Abg. Behr meint, Rickert sei orientirt, erklärt Rickert: Das ist Verleumdung, wenn man nicht Namen nennt. Der Präsident ruft Rickert wegen des Wortes Verleumdung zur Ordnung. Jetzt erst nennt Graf Behr den Namen des längst verstorbenen Abg. Professor Hüter.

Später entwickelt sich noch eine lebhafte Debatte. Nachdem Abg. Vollmar (Sociald.) für, Abg. Meyer-Jena (nat.-lib.) gegen den Antrag, aber für commissarische Berathung gesprochen, Abg. Lenzmann (Demokr.) eingehend die Wahlbeeinflussung durch „westfälische Schlotjunker" beleuchtet und Abg. v. Köller (cons.) den Antrag bekämpft, weil Wahlbeeinflussungen selten zur Verantwortung gezogen werden könnten, weist Abg. **Munckel** (freis.) unter lebhaftem Beifall die Beschuldigungen Behrs gegen den todten Collegen Hüter zurück, der unwürdiger Handlungen niemals fähig gewesen sei.

Abg. **Windthorst** meint, Herr v. Puttkamer habe sich vermeintliche Wahlbeeinflussung des Centrums für sich gefallen lassen. Uebrigens wäre in Puttkamers Aeußerungen ein Anklang an die Beseitigung des geheimen Wahlrechts. Redner wird wegen der Aeußerung: „Erzählungen über Wahlbeeinflussung im Beichtstuhl seien erlogen" zur Ordnung gerufen, ebenso Abg. v. **Helldorf** (cons.), welcher in seinen Ausführungen den Antrag für „unsinnig" erklärt.

Persönlich bemerkt Abg. **Rickert**, er glaube, der Herr Präsident würde milder urtheilen, wenn er den Vorgang genauer gehört hätte. Empört habe ihn die Behauptung des Abg. Grafen Behr, daß **überall** in den Wahlkreisen der freisinnige Candidat so handle, wie Graf Behr schilderte. Die Sache selbst sei hier erledigt dadurch, daß Abg. Behr einen Namen genannt hat. Es werde Ehrenpflicht sein, die Behauptung gegen einen verstorbenen Collegen klarzustellen und zu beweisen.

Der Antrag Rintelen wird an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. Die nächste Sitzung findet Montag statt. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, darunter die Beamten-Unfallversicherung.

Berlin, 13. Februar. Die „Kreuzzeitung" erfährt von glaubwürdiger Seite, daß die Regierung nicht beabsichtige, dem Landtage noch weitere politische Vorlagen bezüglich der Polenfrage zu machen; dagegen sei die Frage noch nicht entschieden, ob noch ein weiterer Betrag von mehreren Millionen gefordert werden soll zur besseren Dotirung schon bestehender Schulen oder zur Erleichterung der dieselben unterhaltenden Communen.

Berlin, 13. Februar. **Abgeordnetenhaus**. Nach vollzogener Wahl des Präsidiums Köller-Heereman-Benda (letzterer wurde von 311 abgegebenen Stimmen mit 276 gewählt) wurde mit Rücksicht auf die schlechte Luft im Saale, in welchem ein Gemisch von Dunst und Nebel vorhanden war, in Folge eines Antrages Berger die Berathung vertagt. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt. Tagesordnung: Etat.

— Die Reichstags-Commission für den Antrag **Ackermann** (vergl. unter Berlin) hat den **Befähigungsnachweis** beschlossen: für Conditoren, Pfefferküchler, Drechsler, Färber, Feilenhauer, Friseure, Schmiede, Schneider, Tischler, Stuhlmacher, Töpfer, Schornsteinfeger, Schuhmacher, Schiffbauer, Seifensieder, Seiler, Steinmetze, Stuckateure, Tapezierer, Tuchmacher, Uhrmacher, Wagner, Weber, Wirker, Zimmerleute. **Ausgeschlossen** wurden die Gelb- und Rothgießer, Gerber, Glaser, Gold- und Silber-Arbeiter, Sattler, Schlosser, Gürtler und Handschuhmacher, und zwar deshalb, weil sich zufällig mehrere Zünftler inzwischen entfernt hatten.

— In der Commission für die **Rechtspflege** in **den deutschen Schutzgebieten** erklärte heute Abg. **Rintelen** (Centr.), die principielle Anerkennung des Mitwirkungsrechts des Reichstages sei für das Centrum unerläßliche Bedingung zur Annahme der Vorlage. Abg. **Hänel** (freis.) brachte einen Verbesserungs-Antrag zu dem Antrag Meyer-Jena ein, wonach der Kaiser zwar ein provisorisches Verordnungsrecht, der Bundesrath und Reichstag aber das Genehmigungsrecht haben.

— Die Berathung der **Polenvorlagen** im Landtage beginnt, wie das Präsidium auf eine Anfrage des Abg. Dr. Wehr mittheilte, am 22. Febr.

— Der **Kaiser** hat Albert Niemann's Entlassungsgesuch unter huldvoll schmeichelhafter Anerkennung der künstlerischen Verdienste desselben abschläglich beschieden.

— Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." weist auf die reichsgerichtliche Begründung des Urtheils gegen den dänischen Capitän Sarauw hin, welches besagt, das von dem französischen Kriegsministerium mit so reichen Mitteln betriebene ausgedehnte Spionirwesen müsse für den Schutz unserer wichtigsten militärischen Interessen und für die Sicherheit des Landes geradezu gefährlich genannt werden. Der französischen Regierung solle unvergessen bleiben, daß und welche schmutzigen Wege sie zu wandeln für gut befindet, um Deutschland zu schaden.

— Der „Germania" wird aus Westpreußen gemeldet: Bei uns wüthet der Hungertyphus in erschreckender Weise. Im Kreise Berent sind manche Dörfer bisher auf ¾ ihrer Einwohnerzahl zusammengeschmolzen. (?)

— Der „Nordd. Allg. Ztg." wird aus Kiel gemeldet: Die neuesten Nachrichten lassen annehmen, daß die Differenzen zwischen der chinesischen Regierung und dem Admiral Sebelin beseitigt sind und daß Sebelin bleibt; dagegen ist Capitän Meller vom „Chen Yuen" zum 1. Mai gekündigt.

— Der Bischof von **Münster** ist nach Köln zum Erzbischof Krementz gereist.

Naumburg a. S., 13. Februar. In dem Diätenprozeß gegen den freisinnigen Abgeordneten Lerche, der heute in der Berufungsinstanz hier zur Verhandlung kam, wurde, wie neulich bei dem Prozeß Kräcker in Breslau, beschlossen, nähere Beweisführung zu veranstalten. Es soll Beweis erhoben werden, ob und welche Beträge aus dem Fonds der Fortschrittspartei resp. freisinnigen Partei er erhalten habe. Als Zeugen sind die Abgg. Bamberger, Parisius, Langerhans, Zelle, Virchow und Hänel, ferner Bankier Schönfeldt-Nordhausen und Justizrath Löbnitz-Nordhausen vorgeladen. Der Termin hierfür ist auf den 10. April festgesetzt..

Kassel, 13. Febr. Rößell, berühmter Rechtslehrer, 87 Jahre alt, ist heute hier gestorben.

Paris, 13. Februar. **Paul Bert** wurde von einer ungeheuren Schaar von Gambettisten bei seiner Abreise nach Tongking zur Bahn geleitet. Auf Paul Déroulèdes Ansprache erwiderte er der „Voss. Ztg." zufolge: „Das französische Volk hat im Herzensgrunde nur einen Gedanken. Das wird man an dem Tage sehen, wo es seiner großen Pflicht gegenübergestellt wird."

— Der freigesprochene Oberstlieutenant **Herbinger** avancirt nächster Tage zum Oberst.

— Das Palais des Herzogs von Charters und des Grafen von Paris wird, wie dem „Berl. Tgbl." gemeldet wird, von Geheimpolizei bewacht, um den Verkehr der Orleans mit Offizieren zu controliren.

— Der „Matin" meldet, der Minister des Innern, **Sarrien**, wolle zurücktreten, weil die Beantwortung der Interpellation über die Unruhen in Decazeville nicht befriedigte.

London, 13. Februar. Dilkes Freisprechung erfolgte nach der „Voss. Ztg.", weil Frau Crawford nicht erschienen war und das Geständniß, sie sei Dilkes Geliebte, nicht beschworen hat. Gleichwohl verfügte der Gerichtshof die Ehescheidung.

— Der „Standard" meldet: Durch das unter Vermittelung Deutschlands erzielte Einvernehmen der Mächte ist Fürst **Alexander** von **Bulgarien** auf 5 Jahre zum Gouverneur von Ostrumelien ernannt. Mit Zustimmung der Großmächte kann dann die Wiederernennung erfolgen. Der Artikel über das Schutz- und Trutzbündniß zwischen der Türkei und Bulgarien wird gestrichen.

London, 13. Febr. Bei ihrer Unterlassung des Einschreitens gegen die Anarchistenführer ging die Regierung von der Annahme aus, daß die gerichtliche Verfolgung dem Zwischenfall eine ungebührlich große Bedeutung geben und eine irrige Meinung über die Stärke des Socialismus in London verbreiten werde.

Danzig, 14. Februar.

* [Verwahrung.] Das Organ der hiesigen Centrumspartei, das „Westpr. Volksblatt", verwahrt sich in seiner gestrigen Abend-Nummer ausdrücklich dagegen, in der Danziger sowohl wie in der Ausweisungs-Angelegenheit überhaupt mit dem Organ der hiesigen Conversativen in irgend eine Gemeinschaft gebracht zu werden, und es spricht die Erwartung aus, daß die „Danziger Ztg." hiervon Act nehmen werde. Das in der gestrigen Morgen-Ausgabe von uns angeführte Citat sei mit Ausnahme der eingeklammerten Schlußbemerkung einem Bericht der „Germania" entnommen. Dem geäußerten Wunsche kommen wir hiermit gern nach und wir haben auch keinen Grund zu bezweifeln, daß das „Westpr. Volksblatt" im guten Glauben eine irrthümliche Angabe der „Germania" abgedruckt hat, dann wäre es aber doch zunächst seine Sache gewesen, den für den Betroffenen und seine Familie wirklich sehr bedenklichen Irrthum betreffs der Worte des Ministers und des Inhalts des § 210 der Concursordnung zu redressiren.

* [Post-Course.] Mit dem 21. d. M. nimmt das Privat-Personenfuhrwerk zwischen Schiewenhorst und Schönbaum nicht mehr den Weg über Einlage, sondern über Nickelswalde. Das Personenfuhrwerk verkehrt demgemäß wie folgt: aus Schiewenhorst a. in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende April jeden Jahres 5,20 Nachmittags, b. in der Zeit vom 1. Mai bis Ende September 6,20 Abends (nach dem Eintreffen des Privat-Personenfuhrwerks von Danzig nach Stutthof 5 bezw. 6 Uhr Nachmittags), in Schönbaum zu a. 6,25 Abends, zu b. 7,25 Abends, aus Schönbaum während des ganzen Jahres 4,30 Morgens, in Schwiewenhorst 5,35 Morgens (zum Anschluß an das Privatpersonenfuhrwerk von Stutthof nach Danzig 6,5 Morgens).

Die Posthilfsstelle zu Einlage stellt am 20. d. ihre Wirksamkeit ein.

* [Suppenküche.] In der am 6. Februar cr. eröffneten Suppenküche wurden verabfolgt: am 6. Febr. 296 Liter, am 7. Februar 812 Liter, am 8. Februar 998 Liter, am 9. Februar 1034 Liter, am 10. Februar 1028 Liter, am 11. Februar 1161 Liter, am 12. Februar 1110 Liter, am 13. Februar 1153 Liter.

Memel, 12. Februar. Der gestrige Abendzug, welcher hier mit einer Verspätung von circa 30 Minuten eintraf, schwebte auf der Strecke zwischen Prökuls und Carlsberg in einer großen Gefahr, welcher er nur wie durch ein Wunder entgangen ist. Der Postwagen, als letzter im Zuge, erlitt auf der genannten Strecke einen Reifenbruch, setzte in Folge dessen aus den Schienen aus und wurde nun etwa 10 Minuten lang neben dem Geleise bis zur Station Carlsberg nachgeschleift. Der im Wagen befindliche Postschaffner versuchte zwar nach der Nothleine zu greifen, um den Zug zum Stehen zu bringen; allein durch das Aussetzen des Wagens wurde er zu Falle gebracht, und bei den furchtbaren Stößen war es ihm unmöglich, sich aufzurichten. So war er gezwungen, die fürchterliche Fahrt etwa eine Meile weit in steter Todeserwartung mitzumachen. Das beschädigte Rad war vollständig in Stücke zersprungen, und auf eine weite Strecke hin war das Bahngeleise unfahrbar gemacht. (M. Dpfb)

Vermischtes.

* [Dem Bildhauer Kalide], der am 5. Februar 1801 in Königshütte als Sohn des Hütteninspectors Kalide geboren ist, hat seine Vaterstadt die verdiente Ehre erwiesen, die Coloniestraße, an der Kalide's Geburtshaus

---

trauliche, ungemein vornehme Eindruck, den dieser Raum im Gegensatz zu dem lautern Glanz des modernen weißen Saales hervorbringt, wird freundlich belebt durch Massen bunter Blumen und exotischer Pflanzen, die überall im Bildersaale vertheilt sind. Aus den Nischen quellen sie üppig hervor, in goldenen Körben strömen sie Duft aus, über die Bosquets schießen schlanke Palmen hervor und aus Candelabern, Girandolen, Lampen strömt volles Licht durch den entzückend componirten Raum. Hier war für die Kaiserin ein Etablissement inmitten der Blumengruppen bereitet, so geschickt, daß das volle Licht sie nicht stören, die Wirkung ihrer Erscheinung nicht beeinträchtigen konnte. In perlgrauer Atlasschleppe, Brillantendiadem, nußgroße Schnüre des edlen Steins um Nacken und Corsage schritt sie an der Seite ihres Enkels Wilhelm zu ihrem Fauteuil. Von ihrem Hofstaate umgeben, entbot sie da die Aristokraten der Geburt, des Geistes, der Kunst und der Schönheit zu sich, hatte für jeden ein gutes Wort, liebenswürdig, geistvoll, herzlich, gedankentief; der starke Geist siegte auch hier wieder über den minder starken Körper. Als die heiter angeregte Gesellschaft den Tanz im weißen Saale unterbrach, um zu den Buffets zu wandern, verließ auch die allerhöchste Frau den wundervoll gestimmten Raum der Bibliothek.

Unsere Theater haben wieder Neues gebracht, das Hofschauspiel endlich das langerwartete Schauspiel „Treu dem Herrn" von Richard Voß, ohne einen sonderlichen Erfolg mit der dramatisirten Novelle zu erzielen. Es kommt in dem Stück weder zu einer rechten Handlung, noch zu ernsthaften Conflicten. Ein Verwalter des sächsischen Herrschers rettet seinem Herrn durch Unterschlagung die Gelder vor dem eindringenden Preußenkönig Friedrich II. Er wird durch einen Bösewicht, der seine schöne Tochter begehrt, verrathen, kommt in Gefahr, aus der ihn die Hochherzigkeit des alten Fritz erlöst. Die ernste Handlung, getragen von dem Charaktervater Weiße, unserem neuen Berndal, von Clara Meyer, die das sentimentale Töchterlein spielte, Eugen Müller, deren glücklichem Geliebten, Krause, dem bösen Intriganten, und Liedtke, dem der Zieten zugetheilt war, wird nur schmackhaft gemacht durch einige episodische Nebengestalten, für die unsere Hofbühne vorzugsweise gute Darsteller besitzt. Vollmer spielte einen für Preußen begeisterten biederen Sachsen mit seiner liebenswürdigen Charakterkomik höchst ergötzlich; Fräul. Bergmann gelang der Versuch ungemein gut, mit der Darstellung einer alten resoluten Haushälterin ihre Berechtigung auf die Erbschaft der derberen Rollen der Frieb nachzuweisen, außerdem gab das Stück noch einem für seine Oekonomie höchst überflüssigen Liebespärchen, einem Gymnasiasten und einem Backfisch, sehr gute Rollen, für welche die Damen Conrad und Abich beherzt und wirksam eintraten. Die Aufnahme war trotzdem eine ziemlich laue.

Wenn das Deutsche Theater einem Trauerspiel von L'Arronge „Loreley" eine günstigere Aufnahme bereitete, so war diese jedenfalls noch weit weniger verdient. Von seinem Hausdichter Blumenthal hat L'Arronge jedenfalls gelernt, die besten Specialkräfte der von ihm geleiteten Bühne für dankbare Rollen zu verwerthen, nur daß seine dankbaren Rollen noch kein wirksames Stück geben. Kainz hat einen Klosterbruder vor ungestümer Leidenschaftlichkeit bekommen, der gerade in dem Augenblick, welcher ihn zu ewiger Entsagung verpflichtet, die Lockungen der sinnlichen Welt vor seinen trunkenen Sinnen aufleuchten sieht. Er bricht sein Gelübde in einer großen Scene, die Kainz hinreißend spielte. Aber die gute Scene giebt noch kein gutes Stück. Alle Anläufe zu einem solchen gehen unter in dem Pomp des Ausstattungsstückes, einer Féerie, die bei allen Künsten zu Gaste geht. Decorationen, Wandelbilder, Zauberspiele, Beleuchtungseffecte erdrücken jede Fortführung der Handlung. Sie beginnt mit einer Trauerfeier, die einem von der Loreley in den Abgrund gestürzten Fischer gilt. Zwei Mönche kommen hinzu, der junge Bruder Philipp erblickt die verführerische Rheinnixe, entbrennt in Liebesgluth durch ihre Verlockungen, sie schwebt vom Felsen hinab in seine Arme. Schon hier werden der Féerie bedenkliche Concessionen gemacht. Aus der übersinnlichen Welt bringt uns der zweite Act in die positive Welt des Mittelalters. Da begegnen wir einem Maler, der den gesunden Menschenverstand, Ideen einer neuen Zeit vertritt, das Nahen der Reformation ahnen läßt, während Philipp sich immer tiefer in das Zauberreich verirrt, mit kühner Hand die Kutte abwirft, nach einem Throne strebt. Auf diesem, als Herzog sehen wir ihn dann im Verlauf des Stückes, an der Seite einer edel gearteten Gattin, welche die wilde Ueberkraft in ihm sanft zu mäßigen sucht, von dem Maler unterstützt, der in keuscher Liebe zu der Fürstin entbrennt. Aber L'Arronge will alle Puppen tanzen lassen. Hat er für die schöne Jürgens die Loreley, für die sanfte, blauäugige Geßner die Herzogin geschrieben, so brauchte er noch eine holde, sittige deutsche Bürgermaid für Agnes Sorma. So entstand die Martha ohne wesentliche Nöthigung. Der wilde Philipp tödtet den Freund, wird geflohen von allen Guten, selbst von der Loreley, der er gleichgiltig geworden zu sein scheint. In seiner Verzweiflung erklimmt er den Zauberfelsen, Donner und Blitz toben, Sturm saust durch die Landschaft, hoch in den Lüften findet der Verzweifelnde das Zauberweib wieder, das ihn immer wieder lockt, um ihn endlich aus jäher Höhe in den Strom zu stürzen. In der Klosterkirche liegt der Todtwunde unter einem Altarbilde, das die Züge seiner edlen Gemahlin trägt, gemalt von dem befreundeten Maler. Ein Priester flucht dem Abtrünnigen, verkündet, daß ihm nicht Vergebung zu Theil werde, wenn jenes Bild nicht lebendig werde. Wozu ist Herr L'Arronge aber Director des Deutschen Theaters, wenn ihm solch ein Kinderspiel nicht gelänge. Tersina Geßner wirft einen ihrer bezauberndsten Blicke auf den sterbenden Kainz, beugt ihre edlen Glieder, spendet dem geliebten Sünder Vergebung. Nun sind die Anleihen an Tannhäuser, Romeo, Don Carlos und so manches Ausstattungsstück erschöpft, der Vorhang kann fallen, das Publikum sowohl dem Enthusiasmus wie der Enttäuschung Luft machen. Beides geschah.

Für den „Zigeunerbaron", die neueste Operette von Strauß, bleiben mir nur noch wenige Zeilen übrig. Sie genügen. Die leicht geschürzte Handlung spielt in Ungarn. Ein alter komischer Schweinezüchter und ein junger flotter Nachbar von ihm wollen sich verbinden. Aber die Tochter des ersteren liebt einen anderen; das verdrießt den jungen Baron keineswegs, er verliebt sich sofort in ein braunes Zigeunerkind, heirathet sie und erfährt durch deren Sippe, daß auf seinem Gut ein Schatz verborgen liegt. Der soll ihm streitig gemacht, seine Ehe sogar für nichtig erklärt werden, da verräth die zigeunerische Schwiegermutter, daß seine Frau eigentlich ein geraubtes Fürstenkind sei. Nun wäre alles gut, wenn sämmtliche Männer nicht in den Krieg ziehen müßten. In Wien findet man sich wieder, die Frauen kommen ebenfalls dorthin und ein lockeres Leben, gewürzt durch Couplets, Feste ꝛc. beginnt, das den Schlußact bildet. Strauß hat den Zigeunern manche Weise abgelauscht und dieselbe geschickt verwerthet, auch komisches und sinniges componirt. Trotzdem steht die Wirkung derjenigen seiner früheren Partituren nach. Man spielte und sang famos, das Publikum ließ sich viele Nummern wiederholen.

liegt, Kalidestraße zu nennen. An dem Geburtshause selbst ist eine Gedenktafel angebracht, die am 8. Februar feierlich enthüllt worden ist. Auf dem Ringe ist eine Nachbildung von Kalide's populärstem Werke „Knabe mit Schwan" aufgestellt.

* Herr Anton Schott theilt mit, daß sich das für Rom geplante Gastspiel völlig zerschlagen hat und die „Tannhäuser"-Aufführungen daselbst auf unbestimmte Zeit vertagt sind.

[Einem interessanten Feuilleton über den Grafen Beust], welches Graf Nikolaus Bethlen in dem „Budap. Tgbl." publicirt, entnehmen wir den folgenden Abschnitt: Ein glänzender Zeitpunkt seiner Carriere ist: Graf Beust als Botschafter in Paris. Er war damals das Schooßkind der Pariser Gesellschaft. Der ungarische Graf X., der in Paris wohnt, besuchte oft den Grafen Beust und war innig mit ihm befreundet. Schon der Salon, sagte mir Graf X., in welchem man einen Augenblick warten mußte, bevor man angemeldet wurde und Beust erscheinen konnte, war recht charakteristisch. Als ich das erste Mal in diesen Salon trat, war ich nicht wenig überrascht, an der Wand mehrere in Rahmen gefaßte Carricaturen zu erblicken, die aus den Witzblättern herausgeschnitten waren und den Grafen Beust in der Gestalt von Thieren, und besonders in jener eines sehr gut gezeichneten Esels darstellten. Auf dem Tisch des Salons lag ein schön gebundenes Album, in welchem alle gegen den Grafen Beust veröffentlichten Schmähartikel der Zeitungen und Brochüren enthalten waren. Als dann Beust erschien, da machte er mich bald auf die Caricaturen aufmerksam und sagte unter Anderm: „Sehen Sie sich den Esel genau an; es ist ein Meisterstück und mir auf ein Haar ähnlich." Ich sprach oft mit Beust über Ungarn und überzeugte mich, daß er die Ungarn liebe und dem ungarischen Staat weit gewogener sei, als dem halbslavischen Oesterreich. Einmal unter Anderem sagte er mir: „Ich habe, wie Sie wissen, die Ungarn herzlich gern, aber als Botschafter in London habe ich mit den ungarischen Attachés kein Glück gehabt. Sie kennen den Gesandtschaftsattaché Grn. v. B., er ist klein, dick und von jener Sorte von blonden Leuten, die bei jedem Anlaß sofort feuerroth im Gesichte werden. Er wurde zu meiner Botschaft nach London ernannt. Er hatte ein prächtiges ungarisches Costüm; aber er fühlte sich in demselben ein wenig beengt, und so oft er es anlegte, wurde er im Gesichte so roth, daß man einen Schlagfluß befürchten konnte. Ich stellte ihn der Königin Victoria vor, das ungarische Kleid machte Aufsehen; alle Blicke waren auf ihn gerichtet. Mein Attaché wurde im Gesicht noch rother als sonst. Als er vor die Königin trat, verwickelten sich seine Sporen in die Schleppe der Königin; er wurde dadurch schrecklich verwirrt; er machte mehrere ungeschickte Bewegungen, um den Sporn von der Schleppe los zu machen; plötzlich glitt er aus und lag seiner ganzen Länge nach vor der Königin. Man mußte lachen, ob man wollte oder nicht. Der gute B. wurde nach Peking versetzt. Auch mit einem anderen ungarischen Attaché hatte ich einen kleinen Vorfall. Ich war damals Botschafter in London und befand mich in Wien auf Urlaub. Ich wohnte im Hotel Erzherzog Carl. Es war 10 Uhr früh und ich saß beim Frühstück, als die Thür aufging und ein Herr in einer prachtvollen Magnatentracht, himmelblau, strotzend von Gold und Edelsteinen in mein Zimmer trat. Ich war ganz verblüfft. „Excellenz", sagte der Herr, „ich habe die Ehre, mich Euer Excellenz vorzustellen. Ich heiße Hängemayer und bin als Attaché zur Londoner Botschaft ernannt." Ich stand auf und begrüßte ihn; dann besah ich mir sein Magnatenkleid etwas näher und konnte den Reichthum desselben und den wunderbaren Schmuck des blauen Costüms nicht genug bewundern. „Wie schön!" rief ich unwillkürlich aus, „wie prachtvoll! dieses Kleid würde in London großes Aufsehen erregen — wenn Sie nur nicht Hängemayer hießen."

Wiesbaden, 10. Februar. Die seitens der Commission zur Untersuchung der gesundheitlichen Verhältnisse Wiesbadens vorgenommenen Vorarbeiten sind jetzt so weit gediehen, daß die in Aussicht genommenen Maßnahmen binnen kurzem in Angriff genommen werden können. Dieselben erstrecken sich in erster Linie auf die Canalisation der Stadt, die nach einem Entwurfe des Professors Baumeister in Karlsruhe und des hiesigen städtischen Ingenieurs Brix abgeändert und erweitert werden soll. Nach dem neuen Plane soll ein einheitliches Schwemmcanalisationssystem derart zur Anwendung kommen, daß die bisher den raschen Abfluß zum Rheine behindernden Stauungen beseitigt und die Wässer in ihrem natürlichen Laufe dem Rheine zugeführt werden. Das Gebrauchs- und Abfallwasser wird gemeinsam mit dem Regenwasser abgeleitet werden. Bevor die Schmutzwässer in den Rhein geleitet werden, werden dieselben in der unlängst fertig gestellten Kläranlage einer Reinigung unterzogen. Die der Stadt erwachsenden bedeutenden Kosten sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Fürth, 9. Februar. Eine hiesige Schuhmachersfrau, die mit ihrem Manne in Scheidung lebt, lauerte demselben auf und goß ihm ein Fläschchen Vitriol ins Gesicht; schwerverletzt mußte der Unglückliche ins Krankenhaus geschafft werden.

Wien, 10. Februar. Das hiesige Landesgericht hat die Kosten des Prozesses Rohling (antisemitischer Professor in Prag) gegen Rabbiner Bloch auf 40000 Gulden festgesetzt. Diese hohen Kosten, welche gesetzmäßig Rohling zu tragen hat, erklären sich aus den zahlreichen Studienreisen, welche Kopp und Bloch zum Studium in ausländischen Bibliotheken unternehmen mußten, und aus den umfangreichen Gutachten, welche ausländische Capacitäten zu erstatten hatten und welche natürlich entsprechend honorirt werden mußten.

Venedig, 7. Febr. Ein neuer Stern ist jetzt aufgetaucht am Virtuosenhimmel, der hierzulande so schon voller Geigen hängt. Die junge anmuthige Dame, welche durch ihr sicheres, geistvolles Spiel und die große Auswahl der Stücke bei ihrem Auftreten hier rauschenden Beifall erntete, nennt sich Metaura Torricelli. Wie man der „K. Z." schreibt, wird sie demnächst die Runde durch Oesterreich und Deutschland antreten, gewiß, dort eine ähnliche Aufnahme zu finden, wie sie ihrer Vorgängerin Teresina Tua zutheil ward, der sie nach allgemeinem Urtheil mindestens gleichkommt.

St. Louis, 11. Februar. Dr. Zukertort gab die in dem Schachturnier gestern gespielte 8. Partie beim 38. Zuge auf. Der Kampf hatte 3 Stunden 55 Minuten gedauert.

Standesamt.

13. Februar.

Geburten: Arb. Johann Carl Funk, S. — Oberfeuerwerker Hugo Leu, T. — Schlossergel. Robert Schöne, S. — Arb. Fedor Max Sturmhöfel, T. — Restaurateur Hermann Wagner, S. — Maurergel. Carl Scherer, T. — Tischlergel. Wilhelm Zinn, T. — Schlossergel. Gustav Teslow, T. — Schneidemeister Carl Czichle, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arb. Johann Jacob Mathe und Marie Louise Schröder. — Vicefeldwebel Friedr. Wilh. Marin und Antonie Franziska Wawrowski. — Schlossergel. Wilhelm Georg Eirich und Rosa Ida Sawatzki. — Arb. Rob. August Treder und Auguste Johanna Fleischhauer.

Heirathen: Rentier Carl Julius Claassen in Freienhuben und Wittwe Marie Louise Peters, geb. Hase, hier.

Todesfälle: T. d. Werft-Betriebs-Secretärs Albert Butterwege, todtgeb. — S. d. Seefahrers Edgar Molkow, 7 M. — Arb. Carl Kramp, ca. 66 J. — S. d. Geschäfts-Reisenden Eduard Hufen, 3 J. — S. d. Kutschers Johann Kalchubowski, 2 J. — S. d. Schlossergel. August Zucht, 2 M. — T. d. Arb. Josef Pulinski, todtgeb. — S. d. Hilfs-Grenzaufsehers Carl Böhnke, 5 M. — Unehel.: 1 T., 1 S. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 13. Februar (Abendbörse). (Oesterr. Creditactien 210⅞. Franzosen 212. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 82,70. Russen von 1880 86,10. Tendenz: schwächer.

Wien, 13. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien [illegible]. Franzosen 263,[illegible]. Lombarden [illegible]. Galizier 215,10. 4% Ungarische Goldrente 102,70. — Tendenz: schwach.

Paris, 13. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,15. 3% Rente 81,60. Ungar. 4% Goldrente 82¼. Franzosen 526,20. Lombarden 276,20. Türken 14,70. Aegypter 327,00. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 36,10. Weißer Zucker pr Februar 41,50, pr März 41,70, pr Mai-Juni 42,10.

London, 13. Februar. (Schlußcourse.) Consols 100⅞, 4% preußische Consols 103⅝, 5% Russen de 1871 98¾, 5% Russen de 1873 98⅛, Türken 14⅛, 4% ungar. Goldrente 81⅛, Aegypter 64¾, Platzdiscont 1⅛%. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 14½, Rübenrohzucker 13⅞.

London, 12. Februar. **An der Küste angeboten** 3 Weizenladungen. — Wetter: Milde.

Glasgow, 12. Februar. **Roheisen.** (Schluß.) Mixed numbers warrants 39 sh.

Newyork, 12. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅝, Wechsel auf London 4,87¼, Cable Transfers 4,89¾, Wechsel auf Paris 5,16¼, 4% fundirte Anleihe von 1877 125⅛, Erie-Bahn-Actien 27⅝, Newyorker Centralb.-Actien 106⅞, Chicago-North-Western-Actien 107⅞, Lake-Shore-Actien 88⅝, Central-Pacific-Actien 42⅞, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅛, Louisville und Nashville-Actien 40⅞, Union Pacific-Actien 51⅞, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 94⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 24½, Wabash-Preferred-Actien 18⅛, Illinois Centralb.-Actien 129¾, Erie-Second-Bonds 82¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 64⅞.

Danzig, den 12. Februar.

* **Wochenbericht.** Wir hatten während der ganzen Woche Frostwetter, das gegen Ende derselben am stärksten geworden ist; unsere Wasserstraße nach Fahrwasser wird durch die entsendeten und ausgesendeten Dampfer noch immer offengehalten. Von Weizen waren die Zufuhren zu unserem diesmöchentlichen Markte wieder schwächer, die Kauflust war an den meisten Tagen eine gute, hauptsächlich hervorgerufen durch die von London günstiger lautenden Berichte. Nach den dänischen Inseln, sowie nach England sind neue Abschlüsse zu Stande gekommen und wurde bei einem Umsatz von ca. 1500 Tonnen bezahlt: Inländischer Sommer- 122/3, 123/4, 124/6, 127/8, 133 143, 144, 145, 149, 154½ M., blauspitzig 121 133 M., bunt 118/9, 122, 123/4 135, 143, 145 M., bezogen 122 126 M., hellbunt 119, 120, 123, 125, 126, 128 137, 141, 143, 144, 146, 148½, 150 M., hochbunt 126, 128, 130 149, 150, 151 M. polnischer zum Transit bunt 119, 120, 121, 122, 124, 128 119, 121, 126, 128, 133 M., bunt glasig 124 130 M., bunt bezogen 120 120 M., rothbunt 120 122 M., hell bezogen 124/25 128 M., glasig bezogen 120 125 M., hellbunt 118, 124, 125/26, 126, 128, 131, 132 M., hochbunt 124 M., hochbunt 123/24, 126/27, 127/28 129, 133, 135 M., fein hochbunt 130 140 M., hochbunt und glasig 126/27 136—138 M., russischer zum Transit roth 124 133 M., blauspitzig franz 115 102 M., roth milde 124 133 M., streng roth 128/30 140 M. Regulirungspreis 129, 130 M. Auf Lieferung pr April-Mai 133, 133½ M. bez., pr Mai-Juni 134, 134½ M. bez., 135 M. Bf., 134½ M. Gd., pr Juni-Juli 135, 137, 136½ M. bez., pr September-October 141¼ M. bez.

Für Roggen in Transitwaare herrschte in dieser Woche eine stark steigende Tendenz und haben Inhaber 3 M. pr Tonne höhere Preise bezahlt erhalten. Norwegen hat größere Abschlüsse gemacht, wozu eine eingebrachte Zollvorlage Veranlassung gegeben hat. Inländischer Roggen war sehr schwach zugeführt und haben Preise sich um 1—2 M. pr Tonne befestigt — Der Umsatz ist schwer anzugeben, da größere Posten vom Speicher gehandelt sind und die dafür bezahlten Preise geheimgehalten wurden. — Es wurde bezahlt pr 120 inländischer 117, 118, 119, 120, 121 M., polnischer zum Transit 92, 93, 95 M. Regulirungspreis inländischer 118, 120 M., unterpolnischer 92, 93, 95 M., Transit 91, 92, 94 M., pr April-Mai inländischer 123, 123½ M. bez., unterpolnischer 98 M. Bf., 97½ M. Gd., Transit 96½ M. bez., 97 M. Bf., 96½ M. Gd., pr Mai-Juni unterpolnischer 100 M. bez., Transit 98, 98½ M. bez. — Gerste inländische kleine 100, 103/4, 107/8, 105/6 100, 110, 106 M., große 110, 112, 113 113, 116, 120, 122 M., polnische zum Transit mit Geruch 106 96 M. russischer zum Transit 92, 103/4 82, 95 M. — Erbsen inländische Koch- 130, 125 M., Mittel- 114, 113 M., Futter- 112 M. — Heddrich inländischer 80 M., russischer zum Transit 72 M. — Kleesaat weiße 33, 35, 36, 37, 41, 42, 44, 50 M., schwedisch 36 M., roth 30, 34, 35, 38, 40 43 pr 50 Ko. — Hanfsaat russischer zum Transit 142½ M. — Hafer inländischer 105 M. — Wicken inländische 120 M. — Weizenkleie 3,50, 3,85 M., Mittel- 3,55 M. pr 50 Ko. — Die Zufuhr für die Danziger Sprit-Fabrik betrug ca. 200000 Liter, für diejenige in Fahrwasser ca. 400000 Liter und an der Börse gelangten ca. 45000 Liter zum Verkauf, welche mit 35,25 M. pr 100 Liter und 100 % bezahlt wurden. — Seit dem letzten Wochenberichte hat sich die Situation des Spiritusmarktes nicht verändert, die Zufuhren bleiben anhaltend stark, der Jahreszeit entsprechend, und fanden zu unveränderten Preisen Aufnahme. Spritgeschäfte auf Termine kamen nur spärlich zu Stande, weil die eingegangenen Limita des Auslandes immer noch zu niedrig sind.

Zucker.

Magdeburg, 12. Februar. (Wochenbericht der Magdeburger Börse.) Rohzucker. Der Markt zeigte in der ersten Hälfte der verflossenen Woche erfreulicher Weise eine festere Haltung; das Angebot war anfänglich ein recht schwaches, daher für schöne Qualitäten von einigen Bedarf habenden Raffinerien die successive um 30 ₰ für den Centner erhöhten Forderungen der Producenten bewilligt wurden. Leider hat diese günstige Position des Marktes während der letzten zwei Tage einer mattern Tendenz wiederum weichen müssen, welche wesentlich durch billige Offerten der Baisse-Speculanten hier wie in London herbeigeführt ist und welche leider nicht verfehlt haben, auf das Geschäft in Fabrikwaare ungünstig zurückzuwirken und das kaum erwachte Vertrauen zu dem Artikel wieder stark zu erschüttern. Die obige Preisbesserung ist daher wieder ziemlich verloren gegangen. Nachproducte büßten 40—50 ₰ gegen vorwöchentliche Notiz ein. Gesammtumsatz 124000 Ctr.

Raffinirte Zuckern. Gemahlene Zuckern, besonders gemahlene Melis erfreuten sich im Laufe dieser Woche etwas besserer Beachtung und wurden davon einige größere Posten effectiv und auf Lieferung für die nächsten Monate zu fest behaupteten vorwöchentlichen und auch eine Kleinigkeit höheren Preisen umgesetzt.

Melasse, bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. Tonne, 3,90—4,40 M., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. excl. Tonne — M. Ab Stationen: Granulatedzucker, incl. — M., Krystallzucker I. über 98 % — M., do. II. über 98 % — M. Kornzucker, excl., von 96 % 23,50—23,80 M., do. excl. 88° Rendem. 22,10—22,40 M., Nachproducte, excl. 75° Rendem. 19,20—19,80 M. für 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, ffein ohne Faß 30 M., Würfelzucker II., mit Kiste 29—29,50 M. Gem. Raffinade I., mit Faß 30 M., do. II. mit Faß 27,25—28,00 M., gem. Melis I. mit Faß 26,50 bis 26,75 M., Farin mit Faß 24,00—26,00 M. für 50 Kilogr.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. Februar. Wind: S.

Gesegelt: Sophie (SD.), Garbe, Antwerpen, Getreide und Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de St. Petersburg. Napronsky a. Weinersdorf, Ewert a. Rehhof, Gutsbesitzer. Offenbacher a. Nürnberg, Löwenstein a. Danzig, Klewanski a. Königsberg, Friedlender a. Berlin, Ehekircher a. Berlin, Penner a. Marienburg, Krause a. Berlin, Willner a. Landsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gestern früh entschlief sanft unser geliebter Sohn **Willy** im Alter von 3½ Jahren. (7743

Eduard Onsen und Frau.

Vom 21. April cr. ab werden die Getreide ꝛc. Frachtsätze von Polewaja nach Danzig auf Rbl. 164,23, nach Neufahrwasser auf Rbl. 165,02, von Nikolskaja und Marino auf je Rbl. 164,23 bezw. Rbl. 164,97 erhöht.

Danzig, den 13. Februar 1886.

Die Direction
der Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn. (7758

Namens der am Weichsel-Eisenbahn-Verbande betheiligten Verwaltungen.

Die zweite Predigerstelle an der Kirche zu St. Trinitatis soll baldigst wieder besetzt werden. Meldungen sind an den unterzeichneten Gemeinde-Kirchenrath zu Händen des Predigers Dr. **Malzahn** bis zum 31. März cr. zu richten. (7645

Danzig, den 12. Februar 1886.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Trinitatis.

Hamburg—Danzig.

Von Hamburg wird:
Dampfer **„August"**, ca. 16. Febr. cr.,
„ **„Auguste"**, ca. 2?. Febr. cr.,
direct nach Danzig expedirt.

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen

L. F. Mathies & Co.,
Hamburg.
Ferdinand Prowe.
Danzig. (7755

Augen-Klinik
Langgasse 78.
Sprechstunden von 9—4 Uhr.
7709) **Dr. Ziem.**

Die einzige Lösung der
Rauchverbrennungsfrage
bildet die Anwendung der Patent-**Rußfänger.** Von Communal- und Staats-Behörden schnell gewürdigt. [7019

Ausführungen durch
Franz Ballauf,
Civil-Ingenieur, Krebsmarkt 7.

Strohhüte
zum Waschen, Färben und Modernisiren
befördert
Maria Wetzel,
Langgasse 4 I. (7321



nur beste Stoffe, neue Facons, billige Preise.
Math. Tauch,
28 Langgasse 28.

Nur noch kurze Zeit wird
Falk's
große Menagerie,
auf dem Heumarkt,
zur Schau gestellt. Außer dem Bekannten ist:
Neu! Die Dressur mit **6 Löwen** in einem Käfig,
Neu! **Die Schaukelbalance** mit **2 Elephanten** zu gleicher Zeit, von Fräul. **Falk** vorgeführt.

Hauptvorstellung und Fütterung 4 und 7 Uhr Abends.

1. Platz 80 ₰, 2. Platz 50 ₰ und 3. Platz 30 ₰ Kinder zahlen halbe Preise. (4821

Spar- und Wirthschaftsverein
des
Lehrstandes zu Danzig,
E. G.
Generalversammlung
Mittwoch, den 17. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Kaiserhof.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro IV. Quartal 1885.
2. Jahresbericht.
3. Festsetzung der Dividende.
4. Wahl eines Ausschußmitgliedes.
5. Remuneration des Controleurs.

J. A. (7753
Mahlau.

Restaurant zum Hochmeister
Frauengasse 10,
Neu eröffnet,
empfiehlt gute Biere, Weine und kalte Küche und bittet um geneigten Besuch.
7513) **E. Candiet.**

Equitable.
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.

Errichtet 1859. Concessionirt in Preußen am 4. Januar 1877.

Verwaltungsraths-Comité
für Deutschland, Oesterreich und den Norden Europas.
S. S. T. T.

Herr **Emile Nölting** in Hamburg (Vorsitzender) in Firma **Emile Nölting & Co.**
Herr **L. E. Amsinck** in Hamburg, früher in Firma **L. E. Amsinck & Co.** in New-York.
Herr Baron **Carl von Merck**, in Firma **H. J. Merck & Co.**
Gustav G. Pohl,
Director und General-Bevollmächtigter für Deutschland, Oesterreich und den Norden Europas.
Bureau: Hamburg, Neue Burg 22, Altona, Gr. Bergstraße 233.

Wir beehren uns nachstehend die ungefähren Resultate des verflossenen Geschäftsjahres zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Die neuen Aufnahmen betrugen
im Jahre 1883 ℳ 344 801 463
„ „ 1884 „ 360 727 492
„ „ 1885 ca. „ **408 000 000**

Die **Totalfonds** stiegen von
ℳ 247 188 184 am 1. Januar 1885 auf
über „ **272 000 000** „ 1. Januar 1886
und der **reine Gewinn-Ueberschuß** nach der **4 procentigen** Berechnung der Reserve von
ℳ 44 555 373 am 1. Januar 1885 auf
über „ **55 000 000 am 1. Januar 1886.**

Die bei der Abtheilung für Deutschland, Oesterreich und den Norden Europas im Jahre 1884 eingelaufenen neuen Anträge zeigten eine proponirte Versicherungssumme von ℳ 13 334 806; die im Jahre 1885 eingelaufenen eine solche von **ℳ 14 969 656.**

Depot bei **der Vereinsbank** in Hamburg ca. ℳ 3 383 000.

Besondere Vortheile.

Unanfechtbare Policen. — Jede von der Gesellschaft ausgestellte Police ist **nach 3 Jahren unanfechtbar** (siehe die speciellen Veröffentlichungen darüber). Coulanteste, monatlich veröffentlichte Schadenregulirung ohne Abzug und Respitzeit. — Im Jahre 1884 sind ℳ 14 309 890 Versicherungsgelder ausgezahlt, davon **Zug um Zug** 39,74 %, innerhalb **3 Tagen** 67,35 %, innerhalb **10 Tagen** 78,26 %, lediglich von der Einlieferung der Berechtigungsdokumente abhängig.

Der ganze Gewinn wird von der zweiten jährlichen Prämienzahlung ab unter die Versicherten vertheilt.

Die Tontinen- und Halb-Tontinen-Versicherungen gewähren **ohne Prämien-Erhöhung eine Versorgung der Familie im Falle früheren Todes des Versicherten** und eine **Alters-Versorgung bei Erreichung eines bestimmten Alters.**

Der Halb-Tontinen-Plan gewährleistet außerdem einen Rückkauf der Police nach dreijährigem Bestehen derselben.

Prospecte, Antragsformulare u. nähere Auskunft bereitwilligst durch
Walter Kauffmann,
General-Agent für Westpreußen,
Danzig, Breitgasse Nr. 104.

Um mein Geschäft weiter ausdehnen zu können, verlege ich dasselbe im März d. J. nach der

Langgasse Nr. 29
(in das jetzige Geschäftslocal der Firma Kiehl & Pitschel)

und stelle ich bis dahin, **um den Umzug zu erleichtern,** einen großen Theil meines Lagers zu ganz **besonders billigen Preisen**

zum Ausverkauf.

Als außerordentlich billig sind hervorzuheben: Frisaden, Flanelle, Wiener Courts, Satins, Piqués, Madapolams, Hemdentuche, Dowlas, Tischtücher, Servietten, Theegedecke, fertige Wäsche-Gegenstände, schwarze Schürzen, **Sommer-Jupons,** Filz- und Velour-Röcke, **englische Tüll-Gardinen, Zwirn-Gardinen,** Corsets, Betteinschüttungen, Tricotagen Shlipse ꝛc. ꝛc.

Ludwig Sebastian,
Leinen- u. Bettfedern-Handlung, Wäsche-Fabrik,
15, Wollwebergasse 15. (7710

Montag, d. 15. d. Mts. beginnt der
Ausverkauf
zurückgesetzter Gardinen.
Ernst Crohn,
Langgasse 32. (7597

Varziner braun Holz- und Lederpapier
empfiehlt zu Fabrikpreisen
J. H. Jacobsohn,
Papier en-gros-Handlung, Danzig.

Größtes Brennholz-Lager
von
J. Posanski aus Kielau,

Lagerplätze: **Danzig, Olivaerthor, Pommerscher Güterbahnhof und Kielau,** empfiehlt zur Saison sämmtl. Brennhölzer in jed. Holzgattung a gekleint zu billigsten Preisen. Waggon-Ladungen und klafterweise (Meter) frei Haus. Bestellung-n werden außer auf den Lagerplätzen angenommen in Danzig: **Breitgasse 114 und 18.** (7738

Nervenstärkendes Eisenwasser,
Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Fl. = 6 ℳ frei Haus, Bahnhof. (5756
Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.
Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage bei Herrn F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.

Neuheiten
in
Knöpfen und Besätzen,
Spitzen, Stickereien, Tressen, Perlen etc.
sowie in
Zuthaten zur Damen- und Herren-Schneiderei
sind in größter Auswahl eingetroffen und empfehle ich dieselben zu billigsten Preisen. (7742

Größte Auswahl in wollenen Westen, woll. Handschuh., woll. Strümpfen, Tricotagen, Filzwaaren.

Paul Rudolphy,
Langenmarkt Nr. 2.

Größte Auswahl in Strickwollen, Baumwollen, Häkelgarnen, Häkelbändchen, Stickgarnen.

Vollständige Braut-Ausstattungen
in
Wäsche und Betten,
große Auswahl, billige Preise, sorgfältigste Ausführung.
Oberhemden
nach den neuesten Methoden, vom Lager und nach Maaß, unter Garantie des guten Sitzens, pro Stück 3, 3,50, 4, 4,50 und 5 Mk.

Potrykus & Fuchs,
10, Wollwebergasse 10, (7697
Leinen-, Bettfedern-Handlung, Wäsche-Fabrik.

Sonnabend, den 13. Februar 1886:
Eröffnung der Bierhalle „Artushof",
Hundegasse No. 89, parterre.
Auswärtiges Bier **„Kronenbräu"** aus der Societäts-Brauerei „Zum Waldschlösschen" in Dresden.
7550) **O. Schade,**
Oekonom.

Männer-Gesang-Verein
„Thalia",
großer Maskenball
Sonnabend, den 20. Februar cr., im Bildungsverein, Hintergasse 16. Billets sind vorher Herren a 1 ℳ, Damen a 50 ₰ in der Cigarrenhandlung des Herrn **Mollenhauer,** Ecke Kohlenmarkt (Hohethor) u. b. Hrn. **Sach,** Töpferg. 29, sowie Abends an der Kasse zu haben. Gäste haben Zutritt. (7724
Der Vorstand.

Circa 50 Doppel-Ries weißes liniirtes Postpapier,
wovon einzelne Bogen an den Rändern durch Gas gelb geworden, sollen **für die Hälfte des regulären Peises verkauft** werden und wird hiervon jedes beliebige Quantum abgegeben.

Ich erlaube mir ganz besonders die Comptoire auf diese günstige Offerte aufmerksam zu machen. (7727

J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier en gros-Handlung.

Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten
3. Vorlesung
Mittwoch, d. 17. Februar, Abends 7 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums.
Herr **Dr. Schneider** liest über:
„Aus der deutschen Roman-Literatur des 17. Jahrhunderts".
Der Eintritt kostet 1 ℳ. (7570
Der Vorstand.

Marie Lotzin Wwe., Langgasse 14,
empfiehlt zu billigen Preisen:
Oberhemden aus **Hemdentuch** und **leinenem Einsatz** von ℳ 3,50 an, **Chemisetts, Kragen, Manschetten** und **Cravatten** in neuen Facons und großer Auswahl.
Eine große Partie Corsets
habe wegen Aufgabe dieses Artikels zum **Ausverkauf** gestellt und empfehle dieselben bedeutend im Preise zurückgesetzt. (7726

Café Hortensia.
Montag, den 15. Februar 1886:
Großes Concert.
Anfang 3½ Uhr.
7063) **W. Janzohn.**

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Sonntag, den 14. Februar 1886:
Großes Concert
der Kapelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 5.
Anfang 6 Uhr. Entree 30 ₰, Logen 50 ₰, Kaiserloge 60 ₰.
7686) **C. Theil.**

Meine erste directe Zufuhr
Messinaer Apfelsinen und Citronen
ist eingetroffen. (7713
Carl Schnarcke. Brodbänkengasse 47.

Apollo-Saal.
Sonntag, den 14. Februar cr., Abends 7½ Uhr,
CONCERT.
Eugen d'Albert.

1. a. Sonate, op 31 Nr. 3 / b. Sonate op. 53 — Beethoven.
2. a. Impromptu, fis-dur / b. Ballade, As-dur — Chopin.
3. Variationen über ein Händelsches Thema . . Brahms.
4. Don Juan-Fantasie . . Liszt.

Concertflügel von C. Bechstein-Berlin.

Billets: Numerirt a 3 —, Stehplätze a 2 —, Schülerbillets a 1,50 bei **Constantin Ziemssen,** Musikalien- u. Pianoforte-Handlung. (7155

Das Concert beginnt erst um 7¼ Uhr, was gebeten wird zu beachten.

W. N. Neubäcker, Kupferschmiede u. Gelbgießerei,
Danzig, Breitgasse 81,
empfiehlt sich zu neuen Einrichtungen und Reparaturen in Brauereien, Brennereien, Destillationen, Zucker- und Selterwasser-Fabriken ꝛc, fertige complete Dampferzeuger mit und ohne Einmauerung, für Gutsbesitzer: Kartoffeldämpfer, Feuerspritzen, Saug- und Druckpumpen in verschiedener Construction.

Vorräthiges Lager in Dampfkessel-Armatur, Hähne u. Ventile, Rohrleitungen jeder Art in Kupfer und Eisen. (7375

Für die Suppenküche eingegangen: Von Herrn E. Lepp 100 Klgr. Nudeln, von Herrn Loche & Hoffmann 114 Klgr. Reis und 50 Klgr. Pflaumen. Von Herrn Bäckermeister Sander 1 Sack trockene Semmel.

Ausverkauf
wegen Geschäfts-Aufgabe!
Sämmtliche Artikel meines Weißwaarenlagers werden unter
Selbstkostenpreisen
abgegeben.
7715) **C. O. Matern,** Portechaisengasse 3.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu zwei Beilagen.

Beilage zu Nr. 15696 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 14. Februar 1886.

8. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung der anthropologischen Section am 10. Februar.

Der Vorsitzende Hr. Dr. med Lissauer zeigt den Eingang mehrerer neuer Schriften von den Professoren Grewing in Dorpat und Berendt in Berlin über archäologische Gebiete an.

Herr Prov.-Museums-Director Conwentz legt die letzte Suite von interessanten Objecten vor, welche Hr. Landrath von Stumpfeldt in wiederholter Bethätigung seines regen Interesses unseren Sammlungen hat zukommen lassen. Besonders hervorzuheben ist der Befund aus einem Glockengrabe in Kokoszko, Kreis Kulm, zumal derartige Begräbnißstätten erst in geringer Zahl in Westpreußen bekannt geworden sind. — Vorher sind Glockengräber durch Prof. Ossowski in Gogolowo, Kr. Marienwerder, in Bruchnowko und Zalesie im Kreise Thorn, ferner in Goszczeradz, Kr. Bromberg, außerdem durch Commerzienrath Adolph in Gurska an der Niederung, Kr. Thorn, und durch den Maler Florkowski in Gr. Sibsau, Kr. Schwetz, bekannt geworden. Da die Urnen nebst Beigaben dieser Gräber mit denjenigen in Steinkisten übereinstimmen, wird man sie derselben Zeit zuzurechnen haben. Sodann führte derselbe die reichen ethnologischen Geschenke des Lieutenant z. S. Hrn. Meyer hierselbst vor, welche vornehmlich in Waffen, Haus- und Schmuckgegenständen aus Neu-Guinea, Neu-Britanien und benachbarten Gebieten bestammen. Nachdem Hr. Conwentz den erwähnten Gönnern den wärmsten Dank seitens der anthropologischen Section und seitens des Provinzial-Museums ausgedrückt hatte, hält Herr Dr. Lissauer seinen Vortrag:

Ueber die Eiszeit und das erste Auftreten des Menschen in Deutschland.

M. H.! In dem weiten Gebiet, welches in Europa zur Quartärzeit wiederholt der Vereisung anheimgefallen war, nahm Deutschland im Verhältniß zu seiner Größe und Lage einen nicht unbedeutenden Antheil. Nicht nur die britischen Inseln südlich bis zur Themse, ganz Skandinavien und das westliche Rußland bis zum Ob und der Wolga hin waren unter Eis begraben; nicht nur die Becken der Nord- und Ostsee waren fast vollständig mit Eismassen ausgefüllt, — auch unser ganzes Norddeutschland war damals in eine Eiswüste umgewandelt. Von den Ufern der Nord- und Ostsee an herab bis zur Mündung des Rheins, bis an den Harz, den Thüringer Wald, an das schlesische und Riesengebirge, bis an die Tartra und ziemlich den 50. Breitengrad entlang bis zur Wolga hin — auf dieser ganzen Strecke tauchte nur ein Punkt, die Lyssa Gora, aus dem Gletschermeer hervor, nirgends sonst war offenes Land zu finden.

Aber auch Mittel- und Süddeutschland blieben nicht etwa ganz von der Vereisung verschont. Die Vogesen und der Schwarzwald, das Erzgebirge und der Böhmer Wald zeigen die deutlichen Spuren einstiger Vereisung; dazu rückten die alpinen Gletscher der Schweiz bis tief nach Württemberg, Baiern und Oesterreich hinein. So blieb damals vom heutigen Deutschland nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil offenes Land für Pflanzen, Thiere und Menschen.

Aber die Kälte dauerte nicht gleichmäßig während der Eiszeit an. Allmählich wurde die Temperatur milder, die Gletscher schmolzen am Saume ab und hinterließen als untrügliche Zeugen ihres Daseins die äußeren Moränen, welche das offene Land an der Süd- resp. Nordgrenze der Gletscher zunächst in einem schmalen Streifen verbreiterten. Die Bedeutung der Moränen für das Verständniß des Folgenden erfordert es, daß wir auf deren Entstehung näher eingehen.

Indem der Gletscher sich fortbewegt, reißt er allen Gebirgsschutt, alle größeren und kleineren Blöcke zwischen sich und dem unterliegenden Gestein unwiderstehlich mit sich fort, zerreibt diese zum Theil zu einer feineren Masse, welche wiederum durch ihre sandigen und thonigen Bestandtheile ein vorzügliches Material bilden zur Einbettung der nicht zerriebenen größeren Blöcke, sowie zur weiteren Zerreibung und Abschleifung aller der Gesteine, über welche der Gletscher dahinwandert. Diese ganze aufgearbeitete Masse unter dem eigentlichen Gletschereise, diese Grundmoräne, ist daher mit den Wänden des Gletschers in stetem Wachsen begriffen; so weit auch der Eisstrom vorrückt, so weit trägt er seine Grundmoräne hin, — sie bleibt aber dort liegen, wo der Gletscher abschmilzt und sich zurückzieht.

Alle jene mächtigen Schichten von Lehmen, Mergeln, Thonen und Sanden, welche jetzt die diluviale Decke des norddeutschen Tieflandes bilden, haben skandinavische und finnländische Gletscher allmählich, aber unaufhaltsam durch Jahrtausende hindurch aus den nordischen Gebirgen herabgebracht; alle jene Massen von erratischen Blöcken, welche in und unter dieser Decke, wie eingebettet, liegen und noch heute das Staunen der Geologen erregen, haben diese riesigen Gletscherströme als Denkmäler ihrer einstigen Größe dort abgelagert.

Wenn diese Vereisungen nun auch Jahrtausende hindurch andauerten, so dauerten sie doch nicht die ganze Zeit hindurch in gleicher Ausdehnung an. Wir haben allen Grund anzunehmen, daß auf Zeiten zunehmender Kälte auch Zeiten zunehmender Wärme folgten; allmählich, wie die Temperatur sank bis zur Gletscherbildung, so stieg sie auch allmählich wieder bis zur Gletscherschmelzung und dies wiederholte sich mehrmals. Es giebt Thatsachen, welche auf ein wiederholtes Vorrücken und Abschmelzen der Gletscher hinweisen; immer aber stellt sich dabei heraus, daß die folgende Vergletscherung niemals die Grenze der vorhergehenden erreichte. (A. Penck).

Es müssen daher die am äußersten Rande der Vergletscherung abgelagerten Moränen länger vom Eise befreit, den Einflüssen der Luft und der Ströme viel länger ausgesetzt sein, sie müssen den Charakter der echten Moränenlandschaft viel mehr eingebüßt haben, als die von der Peripherie mehr entfernten, jüngeren Moränen welche überall im Gebiete der Vereisung noch heute durch ihren Reichthum an Seen und Mooren jenen Charakter bewahrt haben.

Dieses Vorrücken und Zurückweichen der Gletscher setzt weiterhin Epochen voraus, in denen einst weite Gebiete eine Zeit lang eisfrei blieben, interglaciale Epochen, in denen sich dort, gleichsam wie auf Neuland, Pflanzen und Thiere ansiedeln konnten, je nach den vorgefundenen Lebensbedingungen, Epochen, in denen auch der Mensch die Thiere seiner Jagd bis auf die Moräne hin verfolgen konnte. Deckte dann später der vorrückende Eisstrom abermals eine solche Stelle, so kamen die Ueberreste des einstigen organischen Lebens zwischen zwei Moränen zu liegen und erzählen uns noch heute von den damaligen Vorgängen, wo sie nicht durch den wandernden Gletscher selbst zermalmt wurden.

An jene älteste Moränenbildung, welche an der äußersten Peripherie des ganzen einst vergletscherten Gebiets sich vollzog, knüpft nun der Versuch an, die Zeit für das erste Auftreten des Menschen in Deutschland zu bestimmen. (A. Penck).

Betrachten wir das paläolithische Fundgebiet innerhalb Deutschlands auf der Karte näher, so sehen wir, daß sich dasselbe nach Osten und Westen hin weit öffnet, nach Norden und Süden hin bis hart an die innere Grenze der äußeren Moränen reicht.

Es ist nicht schwer, die wenigen Fundorte der ältesten Steinzeit in Deutschland zu überblicken. Die berühmten Höhlenfunde im deutschen Jura, welche sich um die Städte Riedlingen, Blaubeuren, Nördlingen und Regensburg herum auf unserer Karte gruppiren, die Funde von Cannstatt und Egisheim — alle diese, welche ganz außerhalb des Gletschergebiets liegen, zeigen in ihrer Fauna und den Artefakten soviel Uebereinstimmung mit den bekannten Funden von Thagingen und Schussenried einerseits, von Thiede, Westeregeln, Weimar und Gera andererseits, welche alle im Gebiet der äußeren Moräne liegen, daß wir ihre gleichzeitige Herkunft nicht mehr bezweifeln können. Hier wie dort finden wir dieselben rohen Artefakte aus Feuerstein, Knochen und Horn zusammen mit den Ueberresten einer längst ausgestorbenen oder ausgewanderten Thierwelt, unter Umständen, welche zu der Annahme zwingen, daß der Mensch mit dieser letzteren schon den Kampf ums Dasein geführt hat; hier wie dort finden wir eine Gesellschaft von Thieren, welche theils ein kälteres, theils ein wärmeres Klima voraussetzen, wie das Ren, der Lemming, der Eisfuchs einerseits, das Mammuth, das Rhinoceros, der Höhlentiger andererseits, welche also auf ein abwechselndes Sinken und Steigen der Temperatur in jenen Zeiten hinweisen. Freilich hat fast jeder Fundort noch seine besonderen Eigenthümlichkeiten. Wo, wie in der Ofnet-Höhle in der Gegend von Nördlingen oder bei Cannstatt, Spuren von Menschen zugleich mit den ausgestorbenen Dickhäutern der präglacialen Zeit im glacialen Schutt unter dem Lehm auftreten, dort wird auch die Annahme gerechtfertigt sein, daß der Mensch schon unmittelbar vor dem Beginn der Eiszeit hier gelebt hat; wo, wie an der Schussenquelle menschliche Artefakte zusammen mit fast ausschließlich nordischen Thieren sich vorfinden, dem Ren, Fjälfraß, Eisfuchs, dem Singschwan, dort können wir schließen, daß der Mensch hier zu einer Zeit jagte, als die Gletscher im Vorrücken waren; wo endlich, wie in Westeregeln und Thiede neben den genannten Thieren der Quartärzeit die ganze Steppenfauna — das Steppenpferd, die Antilope, die Nager der Steppe — zusammen mit menschlichen Artefakten auftritt, dort dürfen wir auch folgern, daß der Mensch hier zu einer Zeit lebte, in welcher ein Steppenklima — heiße Sommer und kalte Winter — herrschte.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, alle die Verschiedenheiten zu schildern, welche die einzelnen Fundorte aus der älteren Steinzeit Deutschlands charakterisiren; so viel geht aus dem Obigen hervor, daß der Mensch schon vor dem Beginn der Eiszeit nach Deutschland gekommen ist, daß er jedenfalls ein Zeuge der Eiszeit gewesen, daß er die verschiedenen glacialen und interglacialen Epochen mit erlebt hat und daß er bis hart an die jedesmalige Grenze der Vergletscherung vordrang wie bei Schussenried und Thiede.

Ein weiterer Beweis für diese letzten Sätze ergiebt sich auch daraus, daß viele polärlithischen Funde im Löß liegen, von demselben bedeckt sind. Der Löß aber, dieser fein vertheilte Schlamm, ist jedenfalls während der großen Eiszeit abgelagert worden und zwar vor der letzten Vereisung, da er sich nur auf den äußern, nie auf den inneren, jüngeren Moränen findet. Es müssen daher die von ihm bedeckten Spuren menschlichen Daseins aus einer Zeit herstammen, welche vor der letzten Vergletscherung liegt (A. Penck).

An diese Fundorte in Deutschland müssen wir einen außerdeutschen anschließen, der für uns von besonderer Wichtigkeit ist, weil er uns über das erste Auftreten des Menschen im Weichselgebiet Aufschluß giebt, d. i. die Mammuthhöhle im Hauptthale von Wierszchow, nordwestlich von Krakau, im Gebiet der lößbedeckten äußeren Moräne, wie die Karte zeigt. Die Höhle liegt 17 Meter über der Thalsohle in einem Berge, welcher der Juraformation angehört. Dieselbe wurde im Jahre 1873 vom Graf Zawisza untersucht und beschrieben.

Drei Meter hinter dem Eingange entdeckte er unter der Kulturschicht in einer Tiefe von 0.25 Meter eine große Herdstelle, auf welcher ein von der Decke herabgefallener großer Block nebst einer Schicht Schutt und Schlamm lagen. Darunter fand er Asche, Feuersteinwerkzeuge, gespaltene Knochen vom Renthier, vom Höhlenbären, vom Pferd, vom Elen; je tiefer er grub, desto größer und gröber wurden die Werkzeuge und unter diesen lagen zerschlagene Knochen vom Mammuth, 3 Moleren und 1 kleiner Stoßzahn, 1 Amulett aus Elfenbein, durchbohrte Zähne vom Höhlenbären, Fuchs, Wolf, Hirsch und Elen.

Unter den Werkzeugen der oberen Schicht waren viele große und kleine Sägen aus geschlagenem Feuerstein und viele Nuclei. Eine Stalagnitenbildung fand in dieser Höhle nicht statt wegen zu großer Trockenheit.

Die Höhle selbst bestand weiterhin aus zwei Corridoren, von denen der linke dem einstigen Troglodyten als Beinhaus gedient hat. Unter einer dünnen Schicht einer sehr fetten Erde lagen hier: ein sehr großer Humerus, 2 Tibien, ein Becken und ein großer Stoßzahn vom Mammuth, Knochen und Geweihe vom Ren, Elen, — alles durch einander gemischt mit großen und kleinen Werkzeugen von Feuerstein, von denen im Ganzen gegen 2000 Stück in dieser Höhle gefunden sind. Thongefäße und Hausthiere fehlten ganz.

Professor Fraas, welcher die Thierknochen bestimmte, fand in der Art, wie die Unterkiefer des Höhlenbären zu einem Hammer oder zu einer Keule hergerichtet waren, eine sehr große Aehnlichkeit zwischen der Mammuthhöhle von Krakau und der süddeutschen Höhle von Schussenried. Diese Menschen bearbeiteten den Feuerstein, das Elfenbein und das Rengeweih ganz wie die paläolithischen Menschen im übrigen Europa; sie spalteten die Knochen ganz ebenso, um das Mark daraus zu gewinnen; sie bedienten sich als Schmuck durchbohrter Zähne von Bären, Elen und Wolf; sie kannten weder die Bearbeitung anderer Steine, als des Feuersteins, noch die Töpferei und besaßen keine Hausthiere.

Außer dieser Mammuthhöhle sind in demselben Höhenzuge bis in die neueste Zeit hinein eine große Anzahl anderer Höhlen untersucht und beschrieben worden, welche die gleichzeitige Existenz des Menschen mit der diluvialen Fauna in dieser Gegend vielfach bestätigt haben.

O. Grube hat im Auftrage von Römer in Breslau 7 und Ossowski 21 derselben erforscht. In sehr vielen dieser Höhlen fanden sich unter jüngeren, oberen Schichten in einer Tiefe von 80—90 Centim. und darunter: die Knochen vom Höhlenbären (in der Höhle von Jerzmanowice sind allein über 1000 Individuen vertreten), Höhlenlöwen, der Höhlenhyäne, dem Rhinoceros, dem Polarfuchs, Renthier u. a. zusammen mit Werkzeugen aus geschlagenem Feuerstein, aus Knochen, Horn und Elfenbein, wie in der Mammuthhöhle. Wir können hier indeß nicht länger bei diesen so wichtigen Fundstätten verweilen, weil dies außerhalb unserer eigentlichen Aufgabe liegt; wir wollten nur constatiren, daß der Troglodyte der Mammuthhöhle bei Krakau wohl der erste Mensch gewesen ist, der seinen Fuß in das Weichselgebiet gesetzt hat, und zwar zu einer Zeit, als die angrenzenden nördlichen Länderstrecken noch unter Gletschern begraben waren.

Woher der Mensch in Deutschland eingewandert ist, ob von Westen oder Osten, ist bisher nicht zu entscheiden; wahrscheinlich schwärmten diese ersten wilden Jäger von Osten herein und zogen sich mit den Gletschern zuletzt noch Norden zurück, bis sie das Eismeer erreichten. Die Dauer dieser paläolithischen Zeit können wir nur nach geologischen Epochen bestimmen. Die darauf folgende neolithische oder jüngere Steinzeit, welche in den obern Schichten der Krakauer Höhlen ebenfalls reich vertreten ist, setzt in ihrer Fauna eine so große Veränderung des Klimas voraus, daß noch eine sehr lange Zeit bis zu deren Beginn verflossen sein muß; die paläolithischen Thiere sind theils ausgestorben, theils ausgewandert; die neu auftretenden gehören schon ganz der heutigen Fauna an, die Hausthiere eingeschlossen.

Indeß kennen wir einige Thatsachen, welche den Anfang der neolithischen Epoche in unserer Gegend etwas näher zu bestimmen gestatten, diese wollen wir in einem späteren Vortrage zusammenfassen.

Der Ritter des Schwarzwaldes.

Eine Skizze aus dem Badeleben von G. D. Litchfield.

7 Deutsch von B. R. Nachdruck verboten.

Voran schritten Batty und der Graf und in kleiner Entfernung folgte Sylvia, deren empfängliche Seele den Waldeszauber voll auf sich wirken ließ.

„Warum so schweigsam?" wandte sich der Graf jetzt in dem sympathischen Ton an sie, den sein klangvolles Organ anzunehmen pflegte, sobald er mit Sylvia sprach.

„Nur weil es so schön ist", antwortete sie mit einem Lächeln, das Thränen zu verbergen schien. „Der Wald macht mich still!"

Er warf ihr einen schnellen, verständnißinnigen Blick zu; er wußte eine Welt von Ausdruck in einen einzigen Blick zu legen.

„Ihr Gefühl leitet Sie immer richtig! Sie thun stets das beste. Aber wir", und hier wandte er sich an Betty lachenden Blickes, der dem Plural eine besondere Bedeutung zu verleihen schien — „wir sind thöricht, nicht wahr, mein Fräulein?"

„Nein", entgegnete Betty, ihm Blick für Blick zurückgebend, „ich mag mich lieber unterhalten — mit Ihnen", sprach ihr Auge.

„Gnädiges Fräulein sind zu gütig", sagte der Graf verbindlich, einen Zweig in die Höhe hebend, der die Feder ihres kecken Hutes bedrohte, und gleichzeitig sorglich einen anderen bei Seite schiebend, in welchen Sylvia träumerisch hineinging.

„So werde ich aufhören, zu gut zu sein und kein Wort mehr sprechen; denn wenn es am besten ist, still zu sein, werden Sie vielleicht mein Schweigen vorziehen."

„Nein, das wäre schlecht! So schlecht, daß es Ihre Güte von vorhin aufheben würde. Mein Ohr schläft, sobald es nicht Ihre Stimme hört." Darauf wandte er sich wieder zu Sylvia: „Es scheint, Gnädigste, daß wir von Ihnen nicht lernen können, schweigsam zu sein; vielleicht entschließen Sie sich, von uns sprechen zu lernen. Oder sind Ihre Gedanken zu heilig, zu erhaben, um sie uns mitzutheilen?"

„Ich dachte überhaupt nicht", antwortete Sylvia, noch immer lächelnd. „Ich fühlte, sah und lauschte nur. Lassen Sie sich durch mich nicht stören!"

„Ich denke, wir rasten ein wenig", schlug der Graf vor; „hier ist ein geeigneter Platz dazu. Und er breitete seinen Plaid für die beiden Mädchen über den Waldboden und lagerte sich in einiger Entfernung, so, daß er ihnen beiden in das Gesicht blicken konnte.

„Nun unterhalten Sie uns!" gebot Betty.

„Womit soll ich Sie unterhalten?" Der Blick galt beiden: die Stimme nur Sylvia.

„Singen Sie!" bat Sylvia sanft.

Sie saß halb zur Seite gewendet; die Hände im Schoße gefaltet, den Blick ins Weite gerichtet. Betty stützte sich auf den Ellbogen und schaute, mit ihrem Hute spielend, den Grafen unverwandt an, während er, ohne sich weiter bitten zu lassen, ein Lied nach dem anderen sang: kleine deutsche Volkslieder, die in ihrem schlichten Wohllaut geradeswegs zu Herzen gingen, und so einfach klangen, daß die Mädchen sie verstehen mußten, wenn sie gleich des Deutschen nicht vollkommen mächtig waren.

„Was bedeutet dieses letzte?" unterbrach Betty ihn plötzlich. „O, die Worte verstand ich sehr gut, nur nicht ihre Bedeutung. Es handelt von einer kleinen Rose und einem Knaben. Ich begreife nicht, wie man daraus ein Gedicht machen konnte! Es ist nichts als Unsinn!"

„Unsinn?" versetzte Sylvia schnell. „Mir schien im Gegentheil, daß es" — sie brach kurz ab und erröthete heftig, da ihr Auge dem aufleuchtenden des Grafen begegnet war.

„Nein, es ist kein Unsinn! Es ist Wahrheit, nichts als Wahrheit", sagte dieser, indem er aufsprang und Betty die Hand reichte, um sie beim Aufstehen zu unterstützen. „Es ist spät geworden, während ich Ihnen meinen Unsinn vorgesungen habe, und Zeit, an den Heimweg zu denken. Und Sie, mein Fräulein, haben nicht das Lied verstanden? das Lied vom Röslein. Röslein? Ich werde Ihnen den Sinn gelegentlich klar machen. Sie sollen es verstehen lernen."

War es Einbildung oder drückte er wirklich ihre Hand? Betty riß sie hinweg — woher kam diese Anwandlung von Prüderie? fragte sie sich selbst — und er blickte sie vorwurfsvoll an.

„Habe ich Sie durch meinen Gesang ermüdet? Wie unrecht von mir, daß ich so wenig rücksichtsvoll war!"

Es war beinahe der Tonfall, in welchem er mit Sylvia sprach, und augenblicklich schenkte ihm Betty zum Dank das unwiderstehliche Lächeln, das sie nur für die seltensten Gelegenheiten in Bereitschaft hielt. Während des Rückweges wich er kaum von ihrer Seite und unterhielt sie, aber nicht, wie er sie zuvor unterhalten hatte. War Sylvias Stimmung auf ihn übergegangen? Hatte der Waldeszauber es auch ihm angethan? Er erzählte Betty eine Sage des Schwarzwaldes nach der andern, fantastische Zaubergeschichten, die wundersam mit der märchenhaften Umgebung im Einklang standen. Doch während sie übermüthig nur die komischen Seiten aus allen herausfand und er selbst lachend auf ihre Scherze einging, schien ihm keine einzige Schönheit des Pfades, kein reizendes Detail der Aussichten drüben zu entgehen. Er wandte sich selten an Sylvia und dennoch hatte diese sich noch nie so verstanden und so sympathisch berührt gefühlt, wie in dieser Stunde. Sogar Betty wurde endlich schweigsamer und pflückte, ein wenig zurückbleibend, die Blätter einer Sternblume ab, die ihr vertraulich vom Rande des Weges auf schwankem Stengel zugenickt hatte, als wolle sie sagen: „Frage mich nur! ich sage Dir die Wahrheit!"

„Un peu, — beaucoup, — passionnément, — pas du tout", murmelte Betty. „Un peu", sprach endlich das letzte Blättchen, und unmuthig warf sie es bei Seite, die arme Blume in der Hand zerdrückend.

„Graf von Lindenfels", rief sie gebieterisch, „verschaffen sie mir Sternblumen! Ich kann keine hübschen finden." (Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

I. Charade.

Du suchest das Erste — wie bald es entschwindet!
Du suchest das Zweite — im Wald es sich findet!
Und bist Du das Ganze — man wird Dich beneiden,
Doch eins laß Dir rathen — bleib' ja recht bescheiden!

F. A. H. von Brüsebeck-Bardau.

II. Akrostichon.

Aus folgenden 34 Silben sollen 10 Wörter gebildet werden.

1. Namen für Thermometer. 2. See in Italien. 3. Bekannter Ort in Palästina. 4. Fluß in Kaukasien. 5. Spanische Provinz. 6. Städtchen im südlichen Baiern. 7. Historischer Namen für eine große Stadt an der Rhone. 8. Berg in Südamerika. 9. Ein Gährungspilz. 10. Befestigungswerk aus dem Kriege 1864.

Die Endbuchstaben der Wörter, von unten nach oben gelesen, geben den Namen eines bekannten Parabeldichters. Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben den Titel eines seiner Gedichte. Die Silben heißen:

da, du, du, e, es, heim, i, il, lam, lug, ma, me, mes, mut, na, ne, num, o, pu, ra, rec, ro, reth, se, see, sen, ser, sig, stre, te, ter, wär, wirk, za.

G. Eisenschmidt-Neumünsterberg.

III. Diamanträthsel.

C.
1. a
2. a a b
3. b b b c c
4. e e e e e e e
A. e e h h i l l l m B.
5. n n n o o o o
6. o r r s t
7. t t v
8. v
D.

Die in den Feldern befindlichen Buchstaben, von links nach rechts gelesen, ergeben, richtig geordnet:

1. einen Consonant, 2. eine Person aus der bibl. Geschichte, 3. einen Schriftsteller, 4. einen Fluß in Dalmatien, 5. eine Stadt auf Ceylon, 6. eine französische Hafenstadt, 7. den Namen mehrerer Päpste, 8. einen Consonant.

Die Reihen A.—B. und C.—D. sollen gleichlauten und zwar nennen dieselben den Namen eines berühmten Componisten.

Selma F . . . .-Danzig.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Humor. 2. Murrkopf.

3. 1. Emden. 2. Pavia. 3. Halberstadt. 4. Rabagh. 5. Ancona. 6. Inn. 7. Maryland. 8. Lippe. 9. Eger. 10. Saratow. 11. Seine. 12. Irawadi. 13. Nivernais. 14. Garda-See.

Ephraim Lessing. — Nathan der Weise.

Richtige Lösungen aller Räthsel gingen ein von: Max Rötzel, Paul Reutener, C. Bräutigam, Leo Reutener, Carl Ortmann, Prieschen, Walther und Bruno Mr., Emma Krampitz, Viola Meslor, Walter Siemens, Georg Reineck, Willy Lohin, sämmtlich aus Danzig; A. Neumann-Schlawkau, St.-Marienburg, A. Hoffmann-Königsberg.

Richtige Lösungen sandten ferner ein: Geschw. R. und M. Gld. (3), die gefl. Feder (3), O. F. L. (1, 2), Mad. Stehussen (2, 3), Selma Fuhrmann (2, 3), Marg. Fuhrmann (2, 3), Käthe Fuhrmann (2, 3), Hermann Schultz (3), C . . . . . . R . . . (3), „Zwei brüderliche Schafsköpfe W. und B." (1, 3, zwar sagt Socrates: γνῶθι σεαυτόν aber das hat er nicht verlangt, daß man das Resultat dieses löblichen Thuns aller Welt verkündet), Anni B . . . . (2, 3), Gertrud Herrmann (2, 3), Reinhold Janzen (3), Ludwig Papenfoht (2 und 3 unvollständig), Alice Janzen (3), Margarete Janzen (3), Clara Wolff (3), C. Meyer (1, 2), sämmtlich aus Danzig; Otto Hintz-Stutthof (3), Hermann Bielfeldt-Pruppendorf bei Marienburg (3), Aschenbrödel-G. (1, 3), Marie Bahte-Schöneck (3), „Grete und Eva"-Berent (2, 3. Ihre in der That ebenso scharfsinnige als interessante Lösung von Nr. 1 paßt aber doch wohl nicht allgemein bezüglich des letzten Erfordernisses, wenn wir persönlich, einsam, wie wir sind, Ihnen auch vollständig beistimmen), M. v. W.-Zoppot (2, 3), E. und K.-Rahmel (3), F. A. K. v. Brüsebeck-Bardau (2, 3).

Briefkasten.

Emma K.: Nicht die kritisirten Damen G. und A. H., sondern allein der Druckfehlerkobold ist an den falschen zwei „w" schuld. Den Irawadi anlangend haben Sie insofern Recht, als auch Irawaddi geschrieben wird; Sie hätten noch hinzufügen können: Irawaddy und Irrawaddy. Genau so richtig wie diese drei Schreibweisen ist aber die in dem Akrostichon verlangte. Die Schreibart ist eben schwankend. — Gewiß ist Murr ein klassischer Kater. Die in Danzig lebenden lassen indessen zuweilen an Klassicität auch nichts zu wünschen übrig.

K. C.: „. . . . . . . es wird schon kommen, aber alles mit der Zeit"! Es ist wohl verwahrt.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Olivaer Freiland, Theil der Vorstadt Neufahrwasser, Band I, Blatt 6, Artikel 128 Nr. 56 auf den Namen der Musiklehrer **Ludwig** und **Antonie** geb. **Bianka-Paletta**'schen Eheleute eingetragene, in Neufahrwasser, Olivaerstraße 56 b belegene Grundstück

am 15. April 1886,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 3 Ar 30 Quad.-Mtr. und ist mit 285 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. April 1886,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (7688

Danzig, den 7. Februar 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pasewark Blatt 9, auf den Namen der Wittwe **Elisabeth Jesdisch** geb. **Buntrock** welche jetzt mit dem Arbeiter **Reinhold Kranke** verehelicht ist, eingetragene, in Pasewark, Gärtnergrundstück Nr. 57 belegene Grundstück

am 16. April 1886,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,08 M. Reinertrag und einer Fläche von 53 Ar 70 Quadrat = Meter zur Grundsteuer, mit 45 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. April 1886,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (7687

Danzig, den 7. Februar 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Graudenz Band II., Blatt 62, auf den Namen der Geschwister **Amalie Caroline Gottliebe** und **Auguste Friederike Wilhelmine Paarmann** eingetragene, in der Stadt Graudenz, Nonnenstr. Nr. 3 belegene Grundstück

am 2. April 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 12 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 52 M. Reinertrag und einer Fläche von 1,42,32 Hectar zur Grundsteuer, mit 1350 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III., während der Dienststunden von 11—1 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7704

am 9. April 1886,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.

Graudenz, den 9. Februar 1886.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Piecewo Band I. Blatt 1 auf den Namen der Ritterguts = Besitzer **Valerian** und **Wladyslaus Rutkowski** zu Piotrkowice eingetragene, im Kreise Strasburg belegene Grundstück, Rittergut Piecewo,

am 20. April 1886,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1718,33 M. Reinertrag und einer Fläche von 397,98,88 Hectar zur Grundsteuer, mit 885 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III., Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7745

am 21. April 1886,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Strasburg, den 9. Februar 1886.

Königl. Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Carl August Daniel Neumann** zu Schidlitz ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 6. März 1886,

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 9. Februar 1886.

Grzegorzewski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (7744

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Casimir Golembiewski** zu Culmsee ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlag zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 2. März 1886,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2 anberaumt.

Culmsee, den 9. Februar, 1886.

Abramowski

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgericht.

Die hier in der Kalkscheunstraße, dicht am Elbingfluß, belegene

Dampfmühle

soll am

19. März 1886

im Wege der Zwangsvollstreckung gerichtlich versteigert werden.

Das Etablissement besteht aus comfort. Wohnhaus mit Garten, Mühlengebäude auf geräumiger Hoflage, mit 4 Mahlgängen, Walzenstuhl, vorzügl. Maschine und Kessel von **F. Schichau**, Comtoir, Verkaufsladen, Schüttungen u. Mehlkammern, Werkführerwohnung, Pferdestall, Remise, Badehaus mit Wannen- und Bassinbädern, deren Betrag den Kohlenbedarf deckt. Gebäude und Mühlenwerk in vorz. Zustande, fast neu. Anfuhr des Rohmaterials und Abfuhr der Fabrikate durch seltene günstige Lage, höchst bequem. Nutzungswerth 2373 M. Versicherung ohne Bestände 72 000 M. Anzahlung auf Verlangen gering. Nähere Auskunft durch **J. Schultz**, vereid. Makler in Elbing. (6602

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.

Frau **Assmus**, gepr. concess. Hühneraugen = Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Unser Geschäft

befindet sich jetzt im Eckladen des Neubaues

Milchkannengasse 31.

Max Baden & Co.,

Eisenwaarenhandlung. (7624

Unsere vereinigten Bureaus befinden sich Friedrichstraße 31, 1 Treppe hoch.

Posen, im Februar 1886. (7338

Klemme, Schönlank,

Justizrath. Rechtsanwalt.

20. Kölner

Dombau-Lotterie.

Ziehung am 25. u. 26. Februar cr.

Hauptgeldgewinne:

M. 75000, 30000, 15000

2 a 6000, 5 a 3000, 12 a 1500 ꝛc.

Kleinster Gewinn M. 60.

Original-Loose à M. 3,25

D. Lewin,

Berlin C. Spandauerbrücke 16

G. L. DAUBE & Co.

Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und ausl. Zeitungen.

Central-Bureau: Frankfurt a. M.

Ferner: Berlin. Cöln. Dresden. Hamburg. Hannover. Leipzig. London. München. Paris. Stuttgart. Wien.

Prompte Beförderung aller Art

Anzeigen.

Bekannte liberale Bedingungen.

Bei grösseren Aufträgen

Ausnahmepreise.

Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

Bureau in Danzig: **H. Dauter**, Heil. Geistg. 13, Eing. Scharmachergasse.

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt durch den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—1½ Uhr. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. i. sehr kurz. Zeit.

Echt nur **Radlauers Hühneraugenmittel, radikale, schmerzlose, sofortige Wirkung.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 ₰ 2) **Radlauers Coniferen = Geist,** von **prachtvollem Tannenwaldgeruch,** zur **Reinigung** und **Ozonisirung der Zimmerluft.** Flasche 1,25 ₰, 6 Flaschen = 6 M. Zerstäuber von 75 ₰ an. 3) **Radlauers Spitzwegerichbonbons,** gegen **Husten und Heiserkeit,** Schachtel = 50 ₰, sämmtlich aus **Radlauers Rothe Apotheke in Posen, prämiirt mit der Goldenen Medaille.**

Depots in Danzig in der Rathsapotheke, Elefanten-, Englischen, Hendewerks- und Kgl. Apotheke, sowie in allen Droguerien, und in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (4889

Rothe Hände

werden in **3 Tagen** zart und weiß durch **Crême Pinard.** Die Anwendung ist einfach und **der Erfolg zuverlässig.** Preis 4 M. In **Danzig** zu haben bei **Albert Neumann.** (5446

An alten, offenen

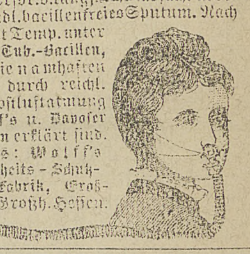
Beinschäden

(Krampfadergeschwäre, Salzfluß) Leidende wollen sich vertrauensvoll wenden an Apotheker **Maass** in Muskau in Schl. Prospecte versende gegen 10 Pfg.-Marke franco. (6301

Freiluftathmung allzeit

zu *Julius Wolff's Kurverfahren!*

Dieser Winter-Sonnentag-Ersatz bietet zur Gesundung u. Gesunderhaltung allzeit, Tag u. Nacht, der Lunge kalte entstäubte Freiluft, der Körperhaut bei leichter Wollkleidung trocken warme Zimmerluft, die die so nötige Hautausdünstung stark erhöht, aber für Athemwerkzeuge Gift wäre. — Wolff's neues Kursystem ist der Natur abgelauscht. Daß Sonnenaufenthalt in Freiluft das denkbar Gesündeste, ist anerkannt; er wirkt günstig, weil Haut erwärmt, Lunge dagegen erfrischt und gestärkt wird. An Frosttagen zeigt Thermometer an besonnter Wand oder Kleidung ca. 15°, auf 2 Fuß Entfernung ca. 0° R. Diese günstigsten Lebensbedingungen sind im Norden selten u. selbst in **Davos,** Sonnenschein vorausgesetzt, nur ca. 5 Stunden pr Tag geboten. „Wolff's Freiluftatmer für's Haus" verschafft sie tgl. 23 Stdn.; er kurirte Erschr. v. langj. Schwindsucht u. bewirkte endl. bacillenfreies Sputum. Nach Koch tötet Temp. unter 23° R. Tub.-Bacillen, womit die namhaften Erfolge durch reichl. freie Frostluftatmung bei Wolff's u. Davoser Kursystem erklärt sind. Näheres: Wolff's Gesundheits-Schutzgeräthe-Fabrik, Groß-Geran, Großh. Hessen.



Kosmetische Milchseife

Stück 50 ₰, 3 Stück 1 M. 25 ₰,

Kosmetischer Milch-Creme,

a Dose 1 M., von der

Hygienischen Gesellschaft

zu Dresden.

Tausende verdanken ihren reinen, zarten, frischen Teint diesen erprobten Präparaten.

Apollo-Seife

beste Famlien- und Kinderseife der Gegenwart. 3 Stück 50 ₰

Zu haben in der (6236

St. Marien-Drogerie.

Polster-Arbeiten

von den feinsten bis zu den einfachsten, alte Polstersachen umarbeiten, sowie Teppiche, Fuß-, Fenster- und Sophakissen, Gardinen = Anbringen wird gut unter Garantie ausgeführt **2. Damm Nr. 4.** (7707

E. Fröschke.

Kurhaus Zoppot.

Hiermit mache ich dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich obiges Etablissement vom 1. Januar übernommen und den Betrieb der Restauration in vollem Umfange eröffnet habe.

Indem ich verspreche allen Anforderungen eines hochgeehrten Publikums in jeder Weise gerecht zu werden bitte ich um gef. Zuspruch.

6429) Hochachtungsvoll

W. Hendrich.

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2,

Special-Geschäft für Gummiwaaren.

Empfehle

Gummisohlen | für Herren M. 2,50 pro Paar, „ Damen „ 2,25 „ „ „ Kinder „ 2,— „ „

nach meiner Methode bei mir befestigt, gewähren (5424

doppelte Haltbarkeit gegen Ledersohlen,

angenehmen, sicheren Gang und warme Füße!

Filzsohlen unter Gummi-Boots und -Schuhe!

Neu! Gummi-Hosenschoner!

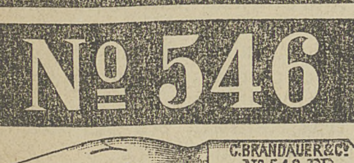
für jeden Absatz passend, pro Paar 1 Mk.

Ueber die

P. Kneifel'sche Haar-Tinctur.

Dieses vorzügliche, ärztlich auf das Wärmste empfohlene, amtlich geprüfte Kosmetik (aus den **edelsten** Vegetabilien bestehend) ist im höchsten Grade stärkend für die Kopfhaut, reinigt dieselbe von Schuppen, Schinnen und dergl., stillt das Ausfallen und vermehrt das Haar selbst in den schlimmsten Fällen in ganz außerordentlicher Weise. Wir enthalten uns grundsätzlich übertriebener, marktschreierisch ausgestatteter Reklame, bemerken aber ausdrücklich, daß die meisten aufgetauchten Haarmittel nach dieser ältesten und bewährtesten Originaltinktur entstanden, oft nichts wie werthlose Nachahmungen sind. Oele, überhaupt fettige Substanzen sind trotz aller Reklame gegen obige Uebel völlig nutzlos.

Diese auch im Gebrauch höchst angenehme, aromatische Tinktur ist in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3 und **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1. In Flaschen zu 1, 2 und 3 M. (6391



Neue Comptoirfeder.

aus der Fabrik von **C. Brandauer & Co., Birmingham,** aus feinstem Stahle in Ef. F. u. M.-Spitzenbreiten angefertigt, wird ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen Jedermann bestens empfohlen. — Zu beziehen durch jede Papierhandlung. (7677

Fabrik-Niederlage: **S. Löwenhain, Berlin** W., Friedrichstr. 171.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 174 Lotterie (Ziehung 7. u. 8. April 1886) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** ½ a 91, ¼ a 45,50 M. (Preis für alle 4 Klassen: ½ a 154 M., ¼ a 77 M.), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: ⅛ 6, 1/16 3, 1/32 1,50 M. (Preis für alle 4 Klassen: ⅛ 31, 1/16 15,50, 1/32 7,75 M.).

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin** SW., Neuenburgerstraße 25.

7699) (gegründet 1868.)

A. W. Berger & Co., Nachf., (Kohlenengros)



Berlin, Unter d. Linden 43.

Unsere **Kohlenanzünder,** prämiirt auf der Antwerpener Weltausstellung, zur Ersparung allen Holzes beim Feuermachen, liefern wir in Probekisten p. Bahn: enth. 500, für 5 M. incl. Kiste ab Berlin geg. Nachnahme. Größere Quantit. billiger.

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (4860

Magenschwäche

Brechreiz, Uebelkeiten und Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen in Folge von verdorbenem Magen werden schnellstens beseitigt durch die Tamarinden-Conserven mit Pepsin von Apotheker E. Opitz in Dresden-N.

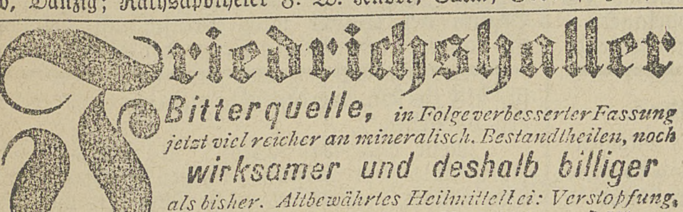
Wohlschmeckende Pastillen, sicher wirkend, von wissenschaftlichen Autoritäten als bester Ersatz des Pepsinweines anerkannt und empfohlen. Carton 1 M. 25 Pfg.

Depots in Danzig bei den Herren **Kornstädt,** Raths-Apotheke und **Lietzau,** Apotheke zur Altstadt. Man achte genau auf obige Schutzmarke!

Präparirtes Hafermehl

von **Dr. Harder,** Ohra bei Danzig,

vorzügliches billiges und bequem verwendbares **Nährmittel** für **Haushaltung, Kinder-** und **Krankenpflege,** vielfach ärztlich empfohlen, ebenso **löslich** und **verdaulich** als anderes Hafermehl, ist stets zu haben bei Herren: H. Entz, Ludwig Mühle, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernh. Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, B. L. v. Kolkow, A. W Prahl, Adolf Eick, W. J. Schulz, O. Schultz, Rud. Römer, Danzig; Apotheker Gerike, Ohra; Joh. Entz, Stadtgebiet; Paul Goehrke, H. H. Zimmermann Nachf., Langfuhr; Robert Zube, Apotheker Mensing u. Magierski, Dirschau; Herrm. Hoppe, Herm. Loewens, Marienburg; Otto Schicht, Benno Damus Nachfl., Elbing; R. Kroll, Dt. Eylau; Adalbert Schneider, Christburg; Julius Kuntze, A. Helm, Apotheker Stolzenberg, Marienwerder; B. Düster, Fritz Kyser, Apotheker Rosenbohm, Graudenz; D. Lublinski, Schwetz; Emil Mazur, Emil Böttger, Bromberg; R. Rütz, Dammann u Kordes, Thorn; W. Schendel, Lauenburg; R. Rehfuß, Konitz; A. J. Blell's Nachf., F. R. Haebler, H. Rosenfeld, A. Astecker, E. Rahnenführer, Königsberg; Apotheker C. Hildebrand, Danzig; Rathsapotheker F. W. Knorr, Culm; Gebr. Pätzold, Konitz.

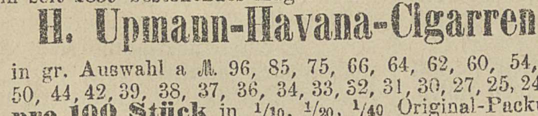


Friedrichshaller Bitterquelle,

in Folge verbesserter Fassung jetzt viel reicher an mineralisch. Bestandtheilen, noch **wirksamer und deshalb billiger** *als bisher. Altbewährtes Heilmittel bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen etc*

Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnendirektion.

Empfehle mein seit 1859 bestehendes Lager von



H. Upmann-Havana-Cigarren

in gr. Auswahl a M. 96, 85, 75, 66, 64, 62, 60, 54, 51, 50, 44, 42, 39, 38, 37, 36, 34, 33, 32, 31, 30, 27, 25, 24, 23 **pro 100 Stück** in 1/10, 1/20, 1/40 Original-Packung, neueste Ernte und frühere Jahrgänge (4908

Proben-Sortimente von 25, 50, 100 Stück zu 8 16, 32 M. postfrei.

Max Weil, Berlin W., Kronenstr. 44.

8179 Geldgw.

240 000 Mark

gewinnt man auf 1 Cölner-, 1 Ulmer-, 1 Marienburger-Dombauloos, welche für 10 M. oder jedes Loos a M. 3,50 incl. Liste versendet (7495

das Lotterie-Geschäft **M. Fraenkel jr.,** Berlin C., Stralauerstraße 44.

8179 Geldgw.

Blooker's holland Cacao

mit vielen goldenen Medaillen ... vorräthig ... J. & C. BLOOKER ...

Husten, Heiserkeit,

Hals-, Brust- u. Lungen-Leiden, Katarrh, Kinderhusten ꝛc.

Unzählige Atteste.

Rheinischer

Trauben-Brust-Honig*)

analisirt und begutachtet von Dr. Freytag, Kgl. Professor, Bonn; Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Birnbaum, Hofrath und Professor, Karlsruhe; Dr. Schulte, Bochum; Dr. Gräfe, Chemnitz u. A. **Lt. Gutachten von** Dr. **Rüst, Großh. Medicinalrath in Grabow** als leichtlösendes Mittel bei Husten, Verschleimung, Keuchhusten der Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen. (7923

*) in Flaschen a M. 3, 1½ und 1 nebst Gebr.-Anw. in Danzig bei **Rich. Lenz** (Haupt-Depot) Brodbänken- und Pfaffengassen-Ecke, **J. G. Amort,** Langgasse Nr. 4, **Magnus Bradtke,** Ketterhagergasse- und Vorstädt. Graben-Ecke, in Berent: **v. Czarnowski,** in Dirschau: **Theodor Pantzlaff,** in Lauenburg: **Lemme Nachf.,** in Neustadt: **Jul. Wittrin,** in Neuteich: **E. Wienß.**

C. Ch. Lesenberg

Bankgeschäft

Rostock i. M.

gegründet 1860

beschäftigt sich seit Jahren vornehmlich

1. mit der Beschaffung von Anleihen an Communen, Genossenschaften etc.
2. dergl. von hypothekarischen Darlehnen auf Häuser und Güter,
3. mit der Financirung, Beleihung und commanditisten Betheiligung industrieller Etablissements,

zu billigstem Zinssatze in jeder Höhe.

GARRETT SMITH & Co.

Buckau-Magdeburg.

Specialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen.



Tandem-Compound-Locomobile.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effective Pferdekräfte erfordert und namentlich für Dampfdrusch empfehlen wir besonders auf englischem oder auf ausziehbarem Kessel unsere neue Tandem - Compound - Locomobile: **Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit. (5245

Beschreibung, Cataloge etc. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. fr.

GARRETT SMITH & Co.,

Buckau-Magdeburg.

Filiale:

Danzig, Winterplatz 15.

Graue und braune

Packpapiere,

in allen Formaten und Rollen, nur aus Lumpen fabricirt, empfiehlt zu billigen Preisen

Papierfabrik

S. A. Hoch,

7502) **Danzig.**

Preisliste Die Internationale gratis **Gummi**-Waaren-Fabrik lief. bill. sämmtl. Gummiartikel. **Jul. Gericke,** Berlin NW. 7 Mittelstr. 63



Kohlen-Vertretung.

Für erste oberschlesische Steinkohlengruben wird ein mit der Branche vertrauter, tüchtiger Vertreter für **Danzig** gesucht. Die Offerten müssen ausführliche Angaben über bisherige Thätigkeit und Ansprüche enthalten und sind zu richten an **Rudolf Mosse,** Breslau sub Chiffre F. 858. (7701

Pommersche Chamottefabrik

C. Hörning & Co.,

Podejuch bei Stettin,

empfiehlt ihr **hochgradig feuerfestes Material** zu soliden Preisen franco Bord oder Waggon Podejuch resp. Stettin. (7033

Starke Kiefernstämme

zu Schiffsmasten sich eignend, bis 20 Mtr. lang, ca. 4½ Festmeter stark, hat zu verkaufen (7610

B. Münchau,

Pr. Stargard.

Alterthümliche Sachen

jeder Art, werden zu höchstem Preise zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 7717 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Offerten v. außerhalb werden gleichfalls erbeten.

Für ein Speicherwaaren- u. Saatgeschäft wird ein **Lehrling** gesucht. Meldungen Kohlenmarkt 23.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.